Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Sonntags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. extra. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingungen.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte.

Nr. 178. Mittwoch, den 31. Juli 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Uebergang.

Die Hundstage mögen es noch so gut meinen und uns den Tag über einer Backofenglut aussetzen, der auch die Widerstandsfähigen nur ein verzweifelndes Brr entgegenzusetzen haben, sie leiten doch allgemach zum Herbst hinüber, und im August, der vor der Tür steht, werden die Nächte schon bemerklich länger und die Tage entsprechend kürzer. Wir beginnen dann abends wieder zur Lampe zu greifen, die in unseren Familien Feiertagen hatte, wie sie unserer Jugend nächster Woche bevorstehen. Trösten wir uns aber erst wieder mit dem alten Professor Faust: „Ach, wenn in unserer engen Zelle — Die Lampe wieder freundlich brennt", dann schwindet der Sommer, und mit schnellen Schritten nähern wir uns dem Herbst. Schon weht der Wind über die kahlen Roggenfelder, und ehe wir uns versehen, werden auch Hafer, Gerste und Weizen gemäht und eingefahren, und es geht an die Kartoffelernte, die den Landwirt bis spät in den Oktober hinein in Anspruch nimmt. Auf den abgeernteten Feldern werden die großen Manöver abgehalten, und der Jäger streift mit der Büchse in der Hand durch Wald und Flur.

Flüchtig enteilen die paar sommerlichen Wochen, die bisher nur im Innern des deutschen Reiches von politischer Ruhe und Frieden erfüllt waren, im Auslande dagegen die Wogen vielfach umso stärker anschwellen ließen. Daß dem so war, erfüllt uns mit berechtigter Genugtuung. Während sie draußen feilschen und streiten, fürchten und hassen, schlägt das Herz Europas in kraftvollem Gleichmaß, erscheint Deutschland als der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Das Bewußtsein seiner Stärke bewahrt es vor der Nervosität unserer westlichen Nachbarn. Wie die Griechen ihren Zeus darstellten, mit halb geschlossenen Augen, zum Zeichen dessen, daß der stärkste der Götter, der den Blitz schwingt, nicht ängstlich wegen feindlicher Anschläge auszuspähen braucht, dafür aber mit halb geöffnetem Munde, als Symbol dafür, daß der Vater der Götter sich von jedermann willig anreden läßt und zu wohlwollender Antwort bereit ist, so stellt sich auch das deutsche Reich dar. Denn es hat sich im Laufe der Jahrzehnte bewährt und verwirklicht, was der alte Kaiser Wilhelm in der Thronrede zur Eröffnung des ersten deutschen Reichstages sagte, daß dem deutschen Reichskriege ein Reichsfriede folgen solle, und daß das deutsche Volk nicht auf Eroberungen ausgehe, sondern seine Aufgaben darin beschlossen sei, den Wettbewerb um die Güter des Friedens zu führen.

Selbstverständlich ist diese Ruhe keine Tatenlosigkeit. Im Gegenteil, man nenne uns ein Land, in dem so rastlos und zielbewußt gearbeitet würde, als bei uns in allen Ständen und Berufskreisen vom Reichsoberhaupt hinab bis zum geringsten Mann. Es geht ohne Schellengeklingel und ohne Ruhmredigkeit her; aber treiben die Räder in dem einem gewaltigen Maschinenbetriebe gleichenden Reichsorganismus auch lautlos, sie stehen niemals still und sicher greifen die Uebertragungen ineinander. Und die deutschen Staatsmänner sitzen pflichtgetreu am Webstuhl der Zeit, in dem die Schifflein hinüber und herüber schießen, und ein Griff tausend Verbindungen schlägt. Und was während der stillen Sommerwochen in den Reichsämtern im geräuschlosen Wirken und Weben zustande gebracht ward, das beginnt sich jetzt an das Licht der Oeffentlichkeit zu drängen. Wir hören von diesem und jenem heilsamen Gesetzentwurf, der ausgearbeitet wurde und dem Reichstage seiner Zeit zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird.

Mit besonderer Freude wurde die Kunde begrüßt, daß für die Teilnehmer an den großen Kriegen, denen das deutsche Reich sein Dasein verdankt, in dem Maße gesorgt werden soll, daß keiner der braven Männer, die jetzt ausnahmslos in einem Alter stehen, in dem sie sich durch ihrer eigenen Hände Arbeit nicht mehr ernähren können, von Not und Elend heimgesucht wird, daß ihnen vielmehr ein freundlicher Lebensabend beschieden wird. Nachdem die Zigeunerplage in diesem Jahre vielfach bitterer als sonst empfunden wurde, ist es auch zu billigen, daß diese Angelegenheit reichsgesetzlich geregelt werden soll. So sickert über die kommende parlamentarische Arbeit eine Nachricht nach der andern in die Oeffentlichkeit, und wie lange noch, dann stehen wir wieder in der parlamentarischen Hochsaison. Aber heute noch erfreuen wir uns des Sommers. Sind auch die Tage der Rosen vorüber und stehen bereits die Georginen in Blüte, so ist es doch noch lange hin bis zu den grauen Tagen des Novembernebels. Aber den Uebergang dahin haben wir getan, sobald wir über die kahlen Stoppelfelder schweifen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser machte gestern in Balestrand einen längeren Spaziergang an Land und nahm dann die Vorträge der Kabinettchefs und des Gesandten von Treutler entgegen. Zur Mittagstafel empfing der Kaiser die Professoren Dahl und Unger nebst Familie. Nachmittags bearbeitete Se. Majestät die Eingänge, die der Feldjäger gestern abend mitgebracht hatte.

Der Nachfolger Hobrechts. Wie die „Königsberger Allg. Ztg." aus Dirschau meldet, haben gestern die liberale und die konservative Partei sich dahin geeinigt, den nationalliberalen Rechtsanwalt Menzel-Dirschau als Kandidaten für den Wahlkreis Danzig 4 (Berendt-Preußisch-Stargard-Dirschau), der bisher vertreten war durch den verstorbenen Abg. Exzellenz v. Hobrecht, aufzustellen.

Ein Deutscher in Marokko ermordet. Das Gerücht von der soeben erfolgten Ermordung eines Deutschen in Marokko hat leider schnell seine Bestätigung gefunden. Der Deutsche Opitz wurde, als er sich auf dem Wege von Marakesch nach Tanger befand, von Eingeborenen überfallen, ermordet und beraubt. — Herr Opitz war Angestellter des Hamburger Handelshauses Marokko-Mannesmann-Compagnie. Die bisherigen Angaben, der Unglückliche sei das Opfer seines Wagemutes geworden, der ihn veranlaßt hatte, trotz eindringlichster Verwarnungen, nur mit seinem Revolver versehen, ohne Begleitung längere Spazierritte in die unsichere Umgebung von Marakesch zu unternehmen, scheinen grundlos zu sein. — Etwaige Schadenersatzansprüche, die die Familie des Ermordeten erheben sollte, wären natürlich an Frankreich zu richten, das über Marokko das Protektorat führt und daher für alle Störungen der Ordnung und Sicherheit im Lande verantwortlich ist. Bisher hat Frankreich seiner Aufgabe, die es zur Stillung seines Ehrgeizes so eifrig übernahm, noch in keiner Weise entsprochen. Wir wollen nicht die Schwierigkeiten verkennen, die es zu überwinden hat. Aber wenn es noch lange dauern sollte, bis sich die Franzosen zu Herren der Lage in Marokko machen, dann wird doch ein allgemeines Schütteln des Kopfes ausbrechen, und damit allein wird es noch gar nicht sein Bewenden haben.

Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schledtstadt. Das Kreiskomitee des elsaß-lothringischen Zentrums stellte an Stelle des verstorbenen Abg. Dr. Will den Chefredakteur Dr. Haegy als Kandidaten für den Reichstag auf.

Der rheinische Oberpräsident über Jugenderziehung. Aus Anlaß einer patriotischen Feier auf dem 6. akademischen Turnerbundfest, das in diesen Tagen in Koblenz stattfindet, hielt der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, eine Rede, in der er die idealen Ziele der Jugendpflege feierte und betonte, daß sich die deutsche Nation, vor allem die Jugend, wieder mehr in der Selbstzucht üben müsse, um den nötigen Rückhalt in dem schweren Kampfe um das Dasein zu bekommen. Der Feier wohnten auch bei der Kommandierende General v. Plötz, Regierungspräsident v. Scherenberg, Oberbürgermeister Ortmann, Landrat Geheimrat von Stegemann und Beamte.

England.

Die englischen Ministerreden, sowohl diejenigen, welche die Flottenforderung mit einer deutschen Kriegsgefahr begründeten, wie die, welche von Frieden und Freundschaft mit Deutschland sprachen, haben die deutschen Kreise voll befriedigt. Man verlangt von England eben absolut keine Rücksichtnahme, sondern findet es ganz selbstverständlich, daß es seinen Interessenstandpunkt scharf vertritt und die ihm für seine Sicherheit notwendig erscheinenden Rüstungen vornimmt. Diese objektive Beurteilung des fremden Standpunktes sollte nun aber billigerweise in London Anlaß geben zu einer gleich sachlichen Behandlung der deutschen Reichspolitik. Deutschland plant so wenig einen Angriff wie England nach den Worten Churchills, Greys und des Premierministers Asquith und hat daher zum mindesten den gleichen Anspruch auf eine gerechte Beurteilung seiner Taten und Worte wie England. — Daß von keinem Zerwürfnis oder auch nur Spannung zwischen den maßgebenden Stellen Englands und Deutschlands die Rede sein kann, bewiesen soeben die Telegramme, die von Kaiser Wilhelm wie von König Georg V. dem in Berlin abgehaltenen englischen Hygenikertage auf dessen Huldigungskundgebungen zugingen.

Spanien.

Ein ernsthafter Konflikt. Wie man aus bester Quelle hört, hat sich das diplomatische Verhältnis zwischen Spanien und Portugal in den letzten Tagen so verschlechtert, daß man von einem ernsthaften Konflikt zwischen beiden Staaten sprechen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Portugal seinen ständigen Beschwerden über die seiner Ueberzeugung nach offene Begünstigung der portugiesischen Monarchisten durch die spanischen Grenzbehörden noch stärkeren Nachdruck verleiht als bisher, und sich zu einem Appell an die Mächte entschließt. Spanien hatte bisher versichert, eine durchgreifende Aufsicht der oft ganz unzulänglichen und versteckten Grenzpfade sei unmöglich. Dieser Einwand fällt aber fort, seitdem festgestellt worden ist, daß die portugiesischen Monarchisten die Grenze mit Artillerie passiert haben.

Mexiko.

Mexikanischer Aufruhr. „Daily Chronicle" meldet aus Newyork vom 29. Juli: In El Paso in Texas am Ufer des Rio Grande ist eine Zeltstadt entstanden für die Aufnahme von amerikanischen und englischen Flüchtlingen aus dem mexikanischen Staate Chihuahua. Es befinden sich bereits 500 Frauen und Kinder in der Zeltstadt und 2500 weitere Flüchtlinge sind auf dem Wege dorthin. Der Rebellenführer Alazar hat durch eine Proklamation die Ausländer des Landes verwiesen und ihr Vermögen für konfisziert erklärt. Jeder Widerstand soll mit dem Tode bestraft werden. Die fremden Ansiedler sind, nachdem sie ihre Familien in Sicherheit gebracht haben, zum Widerstand entschlossen.

China.

Die chronische Geldnot. Der Generalgouverneur von Canton hat an Yuanschikai ein Telegramm gerichtet, in dem er sich gegen die auswärtige Anleihe wegen der strengen Bedingungen der internationalen Gruppe ausspricht. Er rät dem Präsidenten, die Unterstützung der Provinzen zu suchen, um die auswärtige Anleihe zu vereiteln und erklärt sich bereit, ihm 100 000 Dollars nach Peking zu senden.

Der Tod des Mikado.

Ganz Japan ist in tiefste Trauer gehüllt über den Tod des Kaisers Mutsuhito, der in 45jähriger Regierung das Land zu ungeahnter Blüte emporhob. Das Volk trägt die nationale weiße Trauerkleidung, die Kaiserin und ihre Hofdamen legten nach europäischer Sitte schwarze Kleider an. Die Thronbesteigung des neuen Mikado, des 33jährigen bisherigen Kronprinzen Yoshihito, wurde am Tage nach dem Ableben des alten Kaisers amtlich verkündet.

In der Sterbenacht schlief kein Mensch in Tokio. Ueberall auf den Straßen und in den Tempeln waren Männer und Frauen zu Gebeten für die Genesung des Kaisers versammelt. Zwei Photographen, die Momentaufnahmen zu machen suchten und damit die Trauer störten, wurden mit Steinen beworfen und ernstlich verwundet. Ein Mann in der betenden Menge beging Selbstmord; auf einen hinterlassenen Zettel hatte er angegeben, daß er sich für den Kaiser opfere. Die Kaiserin war während der langen Krankheit des Herrschers fast ununterbrochen an dessen Bett, verrichtete eigenhändig alle Krankendienste und gönnte sich täglich nur drei Stunden Schlaf. Sie war und blieb bis zum Ende genügsam und fleißig und betätigte damit die beiden Eigenschaften, die der Kaiser nach dem glänzenden Aufschwung des Landes allen Japanern als die allerwichtigsten empfohlen hatte. Diese einem Vermächtnis an die Nation gleichende Bestimmung charakterisiert den verstorbenen Kaiser am besten. Der Mikado wußte, daß nur Einfachheit und Arbeitsamkeit ein Volk dauernd glücklich und stark erhalten.

Der kaiserliche Leichnam wird nach der alten Residenz Kioto übergeführt und dort in einem provisorischen Tempel beigesetzt, bis ein neuer Tempel auf einem künstlich aufgeführten Hügel errichtet ist, in dem die endgültige Beisetzung stattfindet. — Die russische Regierung ließ durch ihre Organe erklären, Rußland begreife die tiefe Trauer des japanischen Volkes, das in der Person des Kaisers den Schöpfer des heutigen Japans beweine, das ein wichtiger Faktor der Weltpolitik geworden sei.

Zum Ableben des Kaisers von Japan schreibt der deutsche Reichsanzeiger: Dem heimgegangenen Monarchen war es beschieden, über den Geschicken des japanischen Volkes in der bedeutsamen Zeit zu walten, wo sich die Umwandelung Japans aus seiner alten Staatsform in eine moderne Großmacht vollzog. Mit dem deutschen Reiche hat der verstorbene Kaiser freundliche Beziehungen unterhalten. An der Trauer, in die das japanische Volk durch sein Hinscheiden versetzt wird, nimmt auch Deutschland aufrichtigen Anteil.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt im Auftrage des Auswärtigen Amtes, dessen Unterstaatssekretär Zimmermann auf der Berliner japanischen Botschaft das Beileid der kaiserlichen Regierung aussprach: Mit der langen und ereignisreichen Regierung des verstorbenen Kaisers bleibt der Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte verknüpft. Nach dem Herkommen seines Landes ist Kaiser Mutsuhito in der Oeffentlichkeit wenig hervorgetreten. Von Näherstehenden aber wird rühmend berichtet, daß sein Leben von unermüdlicher Arbeit für das Wohl seines Landes ausgefüllt war. Wiederholt haben Mitglieder deutscher Fürstenhäuser, die bei Besuchen in Tokio vom Kaiser Mutsuhito gastfreundlich empfangen wurden, seine edle Persönlichkeit kennen und würdigen gelernt. Dem ersten Kaiser des neuen Japan bleibt auch in Deutschland ein ehrendes Andenken gesichert.

Auch die amtlichen Londoner Blätter widmen dem Dahingeschiedenen herzliche Nachrufe. Japan legte Hoftrauer auf ein Jahr an, an vier Tagen ist Nationaltrauer.

Der neue Kaiser des Ostens.

Kaiser **Joshihito** ist am 31. August 1879 geboren, als Sohn nicht der Kaiserin, sondern einer der fünf Nebenfrauen Mutsuhitos. Im Alter von 8 Jahren wurde er zum Thronfolger ausgerufen. Er war der erste japanische Prinz, der eine nicht rein geistliche Vorbildung erhielt. Im Jahre 1900 hat er sich vermählt mit der damals 16jährigen Prinzessin Sadoka. Der Ehe sind drei Söhne entsprossen. Im öffentlichen Auftreten soll er als Kronprinz sehr befangen gewesen sein; doch das ist wohl japanisches Zeremoniell. Wer sieht diesem alten Kulturvolk ganz in die Tiefe seiner Seele?

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 31. Juli 1912.

** **(Der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Vogelschutzverband)** hielt in Münster seine ordentliche Tagung ab. Der im Jahre 1909 gegründete Verband hat besonders in letzter Zeit in enger Fühlung mit der staatlich autorisierten Vogelschutzstation in See-

bach mit Erfolg sich den Bestrebungen auf dem Gebiete des Vogelschutzes gewidmet. Den wichtigsten Punkt der diesmaligen Verhandlungen bildete ein Vortrag des zweiten Verbandsvorsitzenden, des Gerichtsreferendars Otto Koenen (Münster) über den gegenwärtigen Stand der Vogelschutzfrage. Der Redner verbreitete sich hauptsächlich über den rationellen und zweckmäßigen Schutz, der heutzutage den gefiederten Sängern zu teil werden müsse. Der Vortrag soll demnächst im Druck erscheinen und so weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. An den Protektor des Verbandes, den Prinzen zu Schaumburg-Lippe, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Der Antrag des Vereins „Kanaria"-Dortmund, im nächsten Winter durch Abhaltung mehrerer Versammlungen in Dortmund unter der Bevölkerung auf dem Gebiete des Vogelschutzes aufklärend zu wirken, wurde gutgeheißen. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, einen neuen Plan für die Neuorganisation des Verbandes auszuarbeiten und diesen dem nächsten Verbandstage vorzulegen.

** **(Eine Postkarte der Nationalflugspende.)** Mit Zustimmung des Reichskomitees für die Nationalflugspende ist in diesen Tagen eine Ansichtskarte erschienen, deren Reinertrag dem allgemeinen Fonds zufließen soll. Die Karte, die einen eisengepanzerten deutschen Landsknecht mit entrolltem Banner zeigt, wie er auf hohem Bergesgipfel Wacht hält, unbekümmert um die große Zahl der heranbrausenden feindlichen Flugzeuge, wird im deutschen Volke großen Anklang finden. Da der Verkaufspreis nur 10 Pfg. beträgt, dürfte hier auch dem Unbemittelsten die Möglichkeit geboten werden, sein Scherflein zu dem großen patriotischen Sammelwerk beizutragen. Zahlreiche Lokalkomitees haben schon erhebliche Posten in Auftrag gegeben. Die Karte erscheint im Verlage der Firma Gerhard Römer, Hamburg 1, Schauenburgerstraße 2, und ist jetzt in großer Auflage in den Handel gebracht worden.

** **(Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.)** Zur Erneuerung der Lose ist bis zum 5. August Termin. Jedes Los gewährt Anspruch auf Gewinn nur für die Klasse, auf die es lautet. Für ein nicht gezogenes Los hat der Spieler daher zur 2. bis 5. Klasse bei dem zuständigen Einnehmer spätestens am 4. Tage vor Beginn der nächsten Ziehung bis 6 Uhr abends unter Vorlegung des von dem Einnehmer durch teilweise Abtrennung seiner Namensunterschrift zu entwertenden Loses und Entrichtung des Einsatzes ein neues Los zu entnehmen. Versäumt der Spieler die Frist oder erfüllt er eines der bezeichneten Erfordernisse nicht, so verliert er sein Anrecht auf das Erneuerungslos.

** **(Die Gesamtsumme der Spareinlagen)** im Regierungsbezirk Arnsberg betrug am Schlusse des Jahres 1911 1 113 716 590,40 Mark; sie hat sich gegen das Vorjahr um 75 631 678,09 Mark erhöht. Im Jahre 1910 betrug der Zuwachs 70 659 418,33 Mark. Am Schlusse des Jahres 1901 betrugen die Spareinlagen 554 964 335,84 Mark, der Zuwachs in den letzten 10 Jahren betrug daher 558 752 254,46 Mark, also durchschnittlich 55 875 225,44 Mark pro Jahr. Diesen Durchschnitt hat das Jahr 1911 mit 21 756 452,65 Mark überstiegen. Da nach der Volkszählung im Jahre 1910 die Bevölkerungszahl im Regierungsbezirk 2 398 235 Köpfe betrug und am Schlusse des Jahres 1911 726 933 Sparbücher mit einem Gesamteinlagebestande von 1 113 716 590,40 Mark vorhanden waren, so kommt auf je 3,3 Einwohner ein Sparbuch und auf jeden Einwohner eine Spareinlage von 464,43 Mark. An Zinsüberschüssen wurden im Betriebsjahr 9 005 393,36 Mark erzielt gegen 8 726 604,12 Mark im Vorjahre.

** **(Die zweite Krafterzeugungsstelle der „Mark")** — die Zentrale bei Elverlingsen — geht ihrer Vollendung entgegen. Die große Turbine ist eingebaut und in höchstens 2 Wochen kann von dieser Stelle aus Strom abgegeben werden. Die Zentrale liegt in dem Wiesengrund an der Lenne, zwischen den beiden Tunnels zwischen Werdohl und Altena, etwa 1½ Wegestunden von beiden Orten entfernt. Mit Rücksicht darauf mußte auch gleich für die Unterbringung des Beamten- und Arbeiterpersonals vorgesorgt werden, für das eine Anzahl Wohnhäuser errichtet wurden. Etwa 36 Personen werden auf der voll ausgebauten Zentrale beschäftigt sein.

** **(Artillerie-Fest.)** Nach langen umfangreichen Vorbereitungen ist für den hiesigen Artillerie-Verein endlich der Tag näher gerückt, den der Verein schon so lange ersehnt hat, der Tag des Fahnenweihfestes. Am Samstag und Sonntag wird unsere gute Stadt wieder im Zeichen einer großen patriotischen Kundgebung stehen, da nicht allein die sämtlichen militärischen Vereine unserer Stadt in kameradschaftlicher Einmütigkeit den Ehrentag des Brudervereins verschönern helfen wollen, sondern für Sonntag auch zahlreiche Ehrengäste und Artillerie-Vereine von nah und fern erwartet werden. Das Programm der Feier finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer. Der Glanzpunkt der Feier dürfte unstreitag die Weihe der neuen Fahne sein, die am Sonntag nachmittag auf dem Platze am Kriegerdenkmal von Oberst Diepenbrock (Dortmund) vorgenommen wird. Hoffentlich ist auch der Wettergott unsern Schwarzkragen recht gnädig gesinnt.

** **(Neuer Dirigent.)** Der M.-G.-V. „Quartett" wählte in seiner letzten Generalversammlung Herrn C. Herlinghaus aus Berghofermark zum Dirigenten. Die Uebungen sollen mit erneutem Eifer aufgenommen werden u. hofft der alte Verein demnächst wieder an die Oeffentlichkeit treten zu können.

** **(Wissenschaftliche Ballonaufstiege.)** Am Donnerstag, den 1. August, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder jedes unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Anweisung gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

** **(Evangelische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften.)** In der jüngsten Ausschußsitzung des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen (nicht Bochumer Richtung) kamen auch die Auseinandersetzungen im Lager der christlichen Gewerkschaften zur Sprache. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Ausschuß nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die christlichen Gewerkschaftsführer die Unabhängigkeit der Gewerkschaften gegen jeden Einfluß, auch von oben, er komme, woher er wolle, gewahrt haben, und vertraut zuversichtlich, daß die Gewerkschaftsmitglieder auch in Zukunft die Worte ihrer Führer in Taten umsetzen." — Generalsekretär Martin berichtete über die Verhandlungen hinsichtlich der Kinoreform. Der Ausschuß billigte die Pläne der Kommunalverwaltungen auf diesem Gebiete und beschloß, sich an den Arbeiten in geeigneter Weise zu beteiligen.

** **(Die Benutzung eines Eisenbahnzuges ohne Fahrkarte)** kommt namentlich während der bald beginnenden Reisesaison sehr häufig vor. Will man sich vor Strafe schützen, so ist es unerläßlich, sofort nach Besteigen des Zuges dem Bahnsteig- oder Zugschaffner davon Mitteilung zu machen. Der Reisende erhält dann entweder eine sogenannte Notkarte, auf die am Reiseendziel die eigentliche Fahrkarte nachzulösen ist, oder aber der Zugschaffner setzt am Reiseendziel die Bahnsteigsperre oder den Stationsvorsteher davon in Kenntnis und sorgt für die Nachlösung der Fahrkarte. Diese kostet bei Fahrpreisen unter 1 Mark das Doppelte, bei den übrigen Fahrkarten ist ein Zuschlag von 1 Mark zu zahlen. Wer diese Meldung unterläßt, verfällt der üblichen Strafe von 6 Mark und setzt sich außerdem der Gefahr aus, wegen Betruges belangt zu werden, zumal wenn er, um in den Zug zu gelangen, sich eine Bahnsteigkarte aus dem Automaten verschafft hat.

** **(Ein Konzert)** veranstaltet am Freitag abend der Ruhrtaler Sängerverein im Garten des Hotel Jungesblut. Der Verein, über dessen künstlerische Leistungsfähigkeit wir wohl kein Wort zu verlieren brauchen, wird in der Hauptsache Volkslieder zum Vortrag bringen. Das Programm ist sehr abwechselungsreich und verspricht einen genußreichen Abend. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **(Vom Nürnberger Sängerfest.)** Der westfälische Provinzialsängerbund errang beim gestrigen zweiten Hauptsingen große Erfolge. Es wird darüber gemeldet: Westfalens Sängerehre hat sich glänzend behauptet. Beim gestrigen zweiten Hauptsingen erzielte der Bund den größten Erfolg. Er sang unter der Leitung des Musikdirektors Robert Laugs „Lorelei" von Silcher und „Lützows wilde Jagd" von Weber. Als das letzte Lied stürmisch da capo verlangt wurde, erklang mit gleicher Bravour „Einkehr" von Zöllner als Zugabe.

** **(Belästigung des reisenden Publikums.)** Obgleich das Hausieren, Betteln, Musizieren in den Zügen wegen der damit verbundenen Belästigung des Publikums verboten ist und die Eisenbahnverwaltung gegen Uebertretungen mit empfindlichen Bahnpolizeistrafen vorgeht, werden doch noch immer Klagen über Belästigung der Reisenden laut. Wenn auch durch die Zugbegleitbeamten und Zugrevisoren dem Unwesen nach Möglichkeit vorgebeugt wird, so lassen sich derartige Uebertretungen doch nur dann in vollem Maße verhindern, wenn die betroffenen Reisenden selbst dem Zugbegleitpersonal in jedem Fall Anzeige erstatten, damit die Bestrafung der Schuldigen erfolgen kann.

** **Holzen,** 31. Juli. (Krieger- und Landwehrverein.) In der letzten Generalversammlung im Lokale des Herrn Holsiepe wurden fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Das an der „Rettelmühle" abgehaltene Preisschießen hat folgendes Resultat gezeitigt: Den 1. Preis errang A. Potthoff, 2. H. Kritzler, 3. Alberts, 4. Herbers, 5. Klaudat, 6. Rosenwerth, 7. Holzhausen, 8. Bardt, 9. Goecke, 10. Wald, 11. L. Heimann, 12. Leutnant d. R. Jacobs. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieben die Vereinsmitglieder im Kreise der besten Schützen bei einem guten Tropfen noch längere Zeit gemütlich zusammen.

** **Ergste,** 31. Juli. (Der Turnverein Ergste), Mitglied der deutschen Turnerschaft, hielt am Samstag im Vereinslokal Witwe Kage-Beckmann seinie Haupt-Jahresversammlung ab. Nach Zahlung der Beiträge, der Wahl der Kassenrevisoren, des Fähnrichs und der Fahnenoffiziere wurde die Vorstandswahl getätigt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: W. Ovelgönner, Vorsitzender, Fritz Pelzing, Wilh. Kappenstein, Beisitzer, Fritz Sielemann, Kassenwart, W. Gerling, Schriftführer, W. Uhlenbrauck, Turnwart, H. Pawlowski, Gerätewart. Dann wurde beschlossen, das diesjährige Rekrutenabschiedskränzchen am 29. September durch Konzert, Schauturnen, Zöglingspreisturnen, Theater und Ball zu feiern. Zwei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder werden demnächst für 25jährige treue Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Wir wünschen dem Verein auch unter der neuen Leitung eine gedeihliche Weiterentwickelung und ein kräftiges Gut Heil!

** **Lichtendorf,** 31. Juli. (Schwein gestohlen.) In der letzten Nacht wurde dem Landwirt Große-Nauft ein Schwein aus dem Stalle gestohlen. Der Spitzbube hat sich durch ein Fenster Eingang zu verschaffen gewußt und ist auf diesem Wege in den Stall eingedrungen. Die Spuren des frechen Diebes weisen nach dem Eichholz hin und wird seine Festnahme hoffentlich recht bald erfolgen können.

** **Aplerbeck,** 30. Juli. (Brandstifter verhaftet.) Am Freitag nachmittag bemerkte man in dem Hause des Bäckermeisters Vollmer, daß in der 1. Etage unter den Türen Rauch hervordrang. Die fraglichen Zimmer werden von dem Bauführer F. Schmitt, der sich seit 4 Wochen mit seiner Familie in Bochum aufhält, bewohnt. Der hinzugerufene Polizeisergeant Schleef verschaffte sich gewaltsam Einlaß in die Schmitt'sche Wohnung und stellte fest, daß dort im Kleiderschrank vorsätzlich ein Brand angelegt worden war. In dem Schrank befanden sich brennende Kerzen, eine Flasche Petroleum, alte Lumpen, Holzwolle usw. — Schmitt, der sich am Freitag vormittag eine zeitlang in seiner hiesigen Wohnung aufgehalten und dort auffälligerweise noch Gardinen angebracht hat, ist inzwischen in Bochum als der vorsätzlichen Brandstiftung dringend verdächtig verhaftet worden.

** **Aplerbeck,** 30. Juli. (Selbstmord.) Gestern abend hat sich der italienische Staatsangehörige Bergmann Guiseppe Malinverno von hier erschossen. M. hat in letzter Zeit viel getrunken. Als er am Montag abend gegen 9 Uhr wieder betrunken in die Wohnung seines Kostwirtes zurückkehrte, setzte er sich dort auf einen Stuhl, zog sogleich einen Revolver und brachte sich damit einen Schuß in die rechte Brustseite bei, ohne daß der anwesende Kostwirt die Tat verhindern konnte. M. starb bald darauf. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft.

Westfalen und Rheinland.

* **Milspe,** 30. Juli. (Mit dem Tode gebüßt) haben Einbrecher einen Diebstahl, den sie bei einem Kleinschmied Rolge im benachbarten Oelkinghausen ausführten. Die Diebe wollten den Hühnerstall ausrauben, wobei sie aber von dem Besitzer bemerkt wurden. Die beiden Einbrecher wurden darauf verfolgt, sprangen über eine an der Bahn entlang führende Hecke auf den ungefähr 30 Meter tiefer liegenden Bahndamm, wo sie schwerverletzt liegen blieben. Ein Einbrecher, der Arbeiter Ludwig Kruse aus Gevelsberg, starb nach wenigen Minuten, der andere, der Arbeiter Franz Klindert aus Gevelsberg, wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, ist aber auch inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

* **Lüchtringen,** 30. Juli. (Der lackierte Einbrecher.) Kürzlich wurde von einem durchziehenden Strolch durch einen frisch gestrichenen Fensterflügel in ein Kolonialwarengeschäft des Nachts ein Einbruch verübt. Der Dieb erbeutete nur einiges Wechselgeld und ist dieselbe Nacht schon von Bochum weitergefahren. Daselbst fiel er aber sofort durch sein farbenprächtiges Kostüm auf. Er hatte nämlich den ganzen Anstrich mitgenommen und das Nasse bei dem Regenwetter jedenfalls für Wasser gehalten. Was mag der Strolch aber für einen Schrecken bekommen haben, als er sich durch sein bemaltes Aeußere entlarvt sah. Der Einbrecher wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und hat den Einbruch sofort eingestanden. Er ist zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt und verbüßt die Strafe in Werl. Der gestohlene Betrag von 10,88 Mark wurde wieder zurückerstattet.

* **Herdorf,** 30. Juli. (Im Postwagen verunglückt.) Der Postwagen nach Dermbach stürzte beim sogenannten Hüttenwäldchen infolge eines Seitensprunges des Pferdes eine zwei Meter hohe Böschung hinab und blieb auf der Wiese liegen. Der Postillon ist ohne schwere Verletzungen davongekommen. Die Witwe Johanna Köhler aus Dermbach, die im Postwagen mitfuhr, war in einen nahen Bach geflogen und wurde bewußtlos aufgefunden. Sie hat mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitten. Das Pferd war so schwer verletzt, daß es sofort erschossen werden mußte.

* **Siegen,** 30. Juli. (Tod auf den Schienen.) Im nahen Nepsten wurde gestern der 14jährige Sohn der Familie Stötzel beim Zusammenschieben von leeren Eisenbahnwagen von einem nachlaufenden Wagen erfaßt und getötet.

* **Trier,** 30. Juli. (In der Notwehr.) In dem Saarort Ensdorf widersetzten sich die Brüder Jenal, als die Polizei Feierabend gebot, tätlich. Der Gendarmerie-Wachtmeister Schneider, der seinen schwerbedrohten Kameraden zu Hilfe eilte, erschoß in der Notwehr einen der Brüder, der andere erhielt einen Schuß durch den Arm.

Luftschiffahrt.

Das erste deutsche armierte Kriegsflugzeug.

Prinz Heinrich von Preußen hatte bekanntlich am ersten Tage der Berliner Luftfahrzeug-Ausstellung im April dieses Jahres die Entfernung eines Ausstellungsobjektes veranlaßt, das in der kurzen Zeit, in der es zu besichtigen war, großes Aufsehen erregt hatte. Es handelte sich um eine Maschinengewehrausrüstung für einen Euler-Zweidecker, die eine vollkommen neue Erfindung darstellte und nach der Meinung des Prinzen Heinrich von so großer Bedeutung für die deutsche Landesverteidigung war, daß der Prinz ein Ausstellen der Erfindung in voller Oeffentlichkeit verhindern zu sollen glaubte. Wie der Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite geschrieben wird, sind soeben in großen Zügen die Einzelheiten der Eulerschen Flugzeugsarmierung, für die die deutsche Heeresverwaltung sehr großes Interesse bezeigt, bekannt gegeben worden. Es handelt sich um ein Maschinengewehr, das derartig in das Flugzeug eingebaut wird, daß das Zielen des Maschinengewehres ohne besondere Visier- und Steuereinrichtung an dem Maschinengewehr selbst mit den Steuerorganen des Flugzeugs bewirkt wird. Das Maschinengewehr befindet sich direkt vor dem Führersitz und ist so in das Fahrgestell fest eingebaut, daß der Lauf des Maschinengewehres unter dem Höhensteuer geradeaus durch gerichtet ist. Das Maschinengewehr befindet sich unter dem Höhensteuer in solcher Lage, daß die Kugel auf bestimmte mittlere Entfernung den Punkt treffen kann, den der Flugzeugführer, wenn er über das Höhensteuer hinwegsieht, ins Auge faßt. Die seitliche Verschiebung des Maschinengewehres wird auf gleiche Weise, durch die Seitensteuerung des Flugzeuges, bewirkt. Der Führer des Apparates hat also, indem er die Steuerorgane des Flugzeuges bedient, gleichzeitig die Steuerung des Maschinengewehres in der Hand, so daß er beide gleichzeitig bedient, wenn er mit dem Flugzeug auf den Punkt, den er beschießen will, zufliegt und gleichzeitig mit den Steuerungen des Flugzeuges über den Steuerhebel, der den Mittelpunkt des Höhensteuers bildet, zielt. Das Abdrücken des Maschinengewehres wird durch Auslösen zweier Hebel am Maschinengewehr und Hilfe der Füße besorgt. Durch den

Kleines Feuileton.

Damenstrümpfe aus Gold.

Die Wiener Mode, einst berühmt und tonangebend, und auf verschiedenen Gebieten der Mode gilt die Wiener „Schick" heute noch als das Eleganteste und Feinste, wird in diesem Herbst eine bizarre Neuheit auf den Markt bringen. Wenn die Wiener Modedamen aus Bädern und Sommerfrischen heimkehren, werden sie als „letzte Neuheit" Damenstrümpfe aus Gold vorfinden. Der goldene Damenstrumpf umschließt das Bein mit goldenen Maschen und paßt sich dem Goldschuh stimmungsvoll an. Diese Strümpfe werden aus echtem Gold hergestellt, und wer sie erstehen will, muß schon ein reichliches Taschengeld sein eigen nennen. Das Paar kostet nämlich die Kleinigkeit von 125 Kronen. Etwas billiger im Preise stellen sich die silbernen Strümpfe, die aus feinen Silberfäden angefertigt sind. Ueberhaupt scheint die Wiener Mode es sich zur Aufgabe gesetzt zu haben, die eigenartigsten Moden in Damenstrümpfen „herauszubringen". Neben den Gold- und Silberstrümpfen werden auch ganz weitmaschige Strümpfe aus feinen Seidenbändern um die Gunst der Schönen werben. Diese Strümpfe sind aber so durchsichtig, daß sie nur über ein Paar anderer zartfarbiger Strümpfe gezogen werden können. Als dritte Novität kommen Strümpfe aus weißer oder schwarzer Seide auf den Markt, auf deren Vorderseite in leuchtenden Farben ein Pfau mit aufgespanntem Rad, ein Phantasievogel mit flimmernden Flügeln oder bunte Schmetterlinge gestickt sind. Die notwendige Folge dieser Strumpfmode und gewissermaßen ihre folgerichtige Ergänzung muß nun entschieden die sein, daß die Damenröcke recht kurz getragen werden, damit man all die Herrlichkeiten in Gold und Silber und Seide auch genügend schauen und gebührend bewundern kann.

Die grüne Achselklappe.

Das Prärogativ des 6. Badischen Infanterieregiments Nr. 114 in Konstanz, das einzige Regiment der preußischen Armee zu sein, das grüne Achselklappen trägt, wird mit dem 1. Oktober eine Einschränkung erfahren. Durch eine Kabinettsordre hat der Kaiser vor einigen Tagen bestimmt, daß das neue 21. Armeekorps, das in Elsaß-Lothringen aufgestellt wird, grüne Achselklappen erhält. Bis jetzt trugen außer dem Konstanzer Regiment in der deutschen Armee nur noch die beiden sächsischen Jägerbataillone und das sächsische Schützenregiment, das mecklenburgische Jägerbataillon Nr. 14 in Kolmar i. E. und das 1. und 2. bayerische Jägerbataillon grüne Achselklappen. Allerdings werden sich diese Truppenteile auch künftighin von den Regimentern des 21. Armeekorps dadurch unterscheiden, daß ihre Achselklappen dunkelgrün sind, während die neue kaiserliche Kalinettsordre für das 21. Armeekorps hellgrüne Achselklappen vorschreibt. Die dunkelgrüne Achselklappe, die bis jetzt der Stolz jedes Angehörigen des Regiments Nr. 114 war, wird also auch künftighin nur einmal in der preußischen Armee vertreten sein. — Das Konstanzer Regiment genießt seine Ausnahmestellung ob seiner bravourösen Haltung bei Nuits und in dem dreitägigen Gefecht an der Lisaine im Januar 1871. Es durfte s. Zt. bei der Neuformation die früher innehabenden grünen Schulterklappen behalten, die Ziffer 6 wurde durch 114 ersetzt. Als dann Kaiser Friedrich der Dritte Chef des Regiments wurde, konnte es seine grünen Achselklappen mit der Krone schmücken. Außerdem genießt das Regiment den Vorzug, jedes Jahr eine Kompagnie als Ehrenwache auf Burg Hohenzollern stellen zu dürfen.

Nr. 178. 1. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Mittwoch, 31. Juli 1912.

Kaiser Mutsuhito von Japan †.

Nie hat ein Monarch während seiner Regierungszeit auch nur annähernd ähnliche Wandlungen in seinem Lande erlebt, wie Tenno Mutsuhito, Japans erster moderner Herrscher, der 45 Jahre lang in einer Aera unerhörter Erfolge über Japan regiert hat. Unstreitig gehört Mutsuhito zu den bedeutendsten Monarchen der Gegenwart. Man kann zwar nicht behaupten, daß er allein die große Revolution herbeigeführt hat, die den altertümlichen Feudalstaat Japan zur modernen Großmacht wandelte; denn in den Tagen der entscheidenden Kämpfe zählte Mutsuhito erst 15 bis 17 Jahre. Aber er hat doch von Anfang an scharf erkannt, was seinem Reiche notat, er hat dem Ziele, das er sich gesteckt, mit unermüdlicher Energie zugestrebt, und er hat es vor allem verstanden, die richtigen Männer zu finden und an ihnen in guten wie in bösen Tagen fest zu halten. Mutsuhitos Charakter zeigt nichts von der Wankelmütigkeit, die so oft die Schwäche orientalischer Monarchen bildet; die Interessen des Rittertums und des Hofes haben niemals seine Entschlüsse zu beeinflussen vermocht. Seine treuesten Helfer sind ihm mehrfach mit Gewalt von der Seite gerissen worden; im Jahre 1878 fiel sein Minister Okubo, einer der wichtigsten Mitarbeiter an Japans Erneuerung, der Rache des alten Kriegeradels zum Opfer, und 1909 erschoß ein Koreaner den Fürsten Ito, den vertrautesten Ratgeber des Kaisers in der späteren Zeit. Aber der Kurs blieb der alte, die Lücken wurden ersetzt, und Mutsuhito arbeitete weiter.

Als der Fünfzehnjährige 1867 den Thron bestieg, war der Kaiser von Japan wohl der ohnmächtigste Monarch der Welt. Das Land der aufgehenden Sonne befand sich in völlig mittelalterlichen Zuständen. Ueber ein rechtloses Bürger- und Bauerntum herrschte die ritterliche Kriegerkaste der Samurai; Japan zerfiel in 271 Kleinstaaten, die von eigenen Fürsten, den sogenanten Daimios, regiert wurden. Die Kaiser endlich waren seit fast 700 Jahren nur dem Namen nach die Herrscher des Landes; die wirklichen Regenten waren ihre erblichen Minister, die Shogune, deren Reihe im Jahre 1185 der große Joritomo eröffnet hatte, und die den Kaisern gegenüber etwa die gleiche Stellung einnahmen wie die karolingischen „Hausmeier" gegenüber den Merovingern. Mehrere Dynastien von Shogunen waren aufeinander gefolgt; die letzte war das Haus der Tokugawa, das von 1600 bis 1868 über Japan geherrscht hat. Sein Sturz hatte im Grunde genommen die gleiche Ursache wie die Absetzung der Mandschu-Dynastie in China: die Unfähigkeit der alten Machthaber, sich mit den eindringenden Europäern abzufinden. Die Shogunen hatten Japan ängstlich von der Außenwelt abgeschlossen und sein Heer verfallen lassen. So war man den Kanonen der Fremden gegenüber ohnmächtig, und das stolze Kriegervolk mußte sich von ein paar amerikanischen Kreuzern den Handelsvertrag des Jahres 1858 abtrotzen lassen. Diese Vorgänge erregten eine gewaltige Entrüstung im Lande, und das Shogunat, das sich notgedrungen den Fremden fügte, wurde immer verhaßter.

Da starben zufällig im gleichen Jahre, 1866, der Kaiser und der Shogun; den Thron bestieg nun Mutsuhito, und der Nachfolger des Shoguns wurde Tokugawa Yoshinobu. Diese Ereignisse gaben der Kaiserpartei den Mut zum entschlossenen Handeln, und sie erhob sich bewaffnet gegen die bisherige Ordnung der Dinge. Da gab der Shogun selbst seine Sache verloren, und er ließ am 19. November 1867 dem jungen Mutsuhito ein Handschreiben überreichen, in dem er freiwillig seiner Gewalt entsagte. Aber bald erkannten das Rittertum und die Fürsten, daß ihre Existenz bedroht war; sie erhoben sich schon 1868 im ganzen Lande, und der ehemalige Shogun ließ sich dazu bewegen, an die Spitze der Rebellen zu treten. Ein blutiger Bürgerkrieg begann. Zum ersten Male seit 700 Jahren wurde in Japan wieder das Brokat-Banner des Kaiserhauses auf dem Schlachtfelde entfaltet, und die Samurai stritten mit heroischer Tapferkeit für die Erhaltung ihrer ritterlichen Privilegien. Als die Kaiserlichen die Stadt Aizu belagerten, schwor eine Anzahl Adeliger Jünglinge im Alter von 15 bis 17 Jahren, die sich unter den Verteidigern befanden, das Ende des alten Japans nicht zu überleben. Und als die Stadt in Flammen aufging, töteten sich 19 von ihnen durch Harakiri, und an ihrer Seite starben einige vornehme Damen, die tapfer mitgefochten hatten. Dieses Beispiel mag die Stärke des Widerstandes veranschaulichen, den Mutsuhito bei seinem Reformwerk zu überwinden hatte. Distrikt für Distrikt mußten die Kaiserlichen erobern; sie blieben überall siegreich und der frühere Shogun wurde in seine Heimat Mito verbannt.

Noch während des Kampfes mit den Rebellen, im Februar 1868, verlas Mutsuhito in dem zum Kaiserschlosse von Kioto gehörigen Tempel eine feierliche Proklamation, die im monumentalen Stil die Aufgaben der Zukunft vorzeichnete. In ihr fanden sich folgende Sätze:

„Es sollen die überlebten und unvorteilhaften Sitten und Gebräuche abgeschafft, und es soll dahin gestrebt werden, daß das Volk auf den richtigen Weg gelangt."

„Es sollen alle Kenntnisse aus allen Teilen der Welt von uns übernommen werden zur Stärkung und Festigung des Staates."

„Es sollen Versammlungen ins Leben gerufen werden, in denen alle Schichten des Volkes vertreten sind. In ihnen soll über alle Staatsangelegenheiten diskutirt werden und die öffentliche Meinung zu Wort gelangen."

Kaiser Mutsuhito trat getreu der alten Tradition seines Hauses in der Oeffentlichkeit persönlich kaum je hervor. Dadurch haben sich besonders unter den Europäern Japans manche törichte Legenden über ihn gebildet. Die politischen Fragen des Tages besprach der Kaiser in seinem „Geheimen Rat", der die tatsächliche Regierungsbehörde in Japan gewesen ist, und dem sich die Ministerien ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit unterordnen mußten. Dieser Rat besteht aus einer kleinen Anzahl erprobter Männer, denen der Kaiser sein Vertrauen schenkt. So blieb die Regierung Japans trotz der Verfassung im Grunde genommen autokratisch, und es ist fraglich, ob es einmal dem Nachfolger Mutsuhitos gelingen wird, das alte System aufrecht zu erhalten, zumal auch in Japan in den letzten Jahren die sozialen Schwierigkeiten gewachsen sind.

Der neue Kaiser, Joschikito, wurde bis 1905 vom Fürsten Ito erzogen. Der nunmehr Dreiunddreißigjährige dürfte daher wohl besser in die politischen Verhältnisse Japans und der Welt eingeweiht sein, als sein Vater als 15jähriger es vor 45 Jahren sein konnte.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 30. Juli. (Postkuriosum.) Der M.-G.-V „Liederkranz" sandte u. a. auch eine Einladung an den M.-G.-V. „Fidelio" in Hacheney, die den Poststempel 7. 7. 12 trägt. Dieser Brief, der als Drucksache nur mit 3 Pfg. frankiert war, ist am 17 Juli in London angekommen und weiter nach Hackney S. O. E. gesandt. Von hier trägt das Kuvert den Stempel 19. Juli und den Vermerk „Adressat unbekannt". Der Brief ist dann am 20. Juli wieder in London angekommen und landete am 28. Juli im Briefkasten des Absenders. Alles für drei Pfennige!

* **Dortmund,** 30. Juli. (Einen Totschlag und Selbstmord) versuchte heute mittag in einem Kornfeld an der Hernerstraße die Büglerin Julie Fischer, indem sie auf ihre Freundin Herta Jäger einen Revolverschuß abgab, sie am Kopfe schwer verletzte und darauf sich selbst Kopfverletzungen beibrachte, die jedoch leichterer Natur waren. Die Hertha Jäger wurde zum Krankenhaus, die Fischer ins Polizeigefängnis gebracht. Sie gab auf Befragen an, sie beide wären lebensüberdrüssig gewesen und hätten gemeinsam zu sterben beschlossen. Sie (die Fischer) habe einen Revolver beschafft und die Ausführung der Tat übernommen. Die beiden hatten sich vorher den nötigen Mut angetrunken.

* **Arnsberg,** 30. Juli. (Reichtum der Berge.) Außergewöhnlich gut geraten sind in den hiesigen Waldungen in diesem Jahre die Himbeeren. Täglich pilgern die Sucher zu Hunderten in die Berge zum Beerenpflücken. Eine besonders fleißige „Sammlerfamilie" soll in einer Woche für 34 Mark gesammelt haben. Die heuer so gut ausgefallene Himbeerernte bietet gewissermaßen Ersatz für die nicht gut geratenen Waldbeeren.

* **Altenhundem,** 30. Juli. (Erschossen.) Auf dem Heimwege von der Arbeit gerieten die Fabrikarbeiter Fritz Schulte aus Würdinghausen und Joh. Peetz aus Albaum in einen geringen Wortwechsel, wobei Schulte die Aeußerung gebrauchte: „Nachher erschieße ich Dich!" Sch. hat dies wahr gemacht. Nach etwa einer Stunde, in der er dem Peetz aufgelauert hatte, gab er auf letzteren einen Revolverschuß ab und verletzte ihn schwer. Peetz ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Aus der Aeußerung: „Dem hatte ich den Tod geschworen!" ist zu entnehmen, daß die Tat mit Ueberlegung geschehen ist.

* **Münster,** 30. Juli. (Streit in der Aegidikaserne.) Sonntag abend zwischen 10 und 11 Uhr entstand in der Aegidikaserne zwischen Reservisten und Mannschaften des älteren Jahrganges eine Schlägerei, bei der zwei Leute des älteren Jahrganges verletzt wurden, der eine, Gefreiter Knepper, so schwer, daß er bewußtlos in das hiesige Garnisonlazarett eingeliefert werden mußte. Dort starb er 4 Uhr 45 Minuten gestern vormittag an den Folgen einer schweren Schädelverletzung. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Es liegt die Vermutung nahe, daß der seinen Verletzungen Erlegene Ruhe stiften wollte und dabei einen Schlag mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf erhielt. Die Verletzung des anderen Mannes, eines Musketiers Voß, ist leichter Natur.

* **Bochum,** 30. Juli. (Siebenköpfige Diebes- und Hehlerbande.) Wegen einer ganzen Reihe bandenmäßig verübter schwerer Diebstähle bezw. Hehlerei hatten sich heute der Bergmann Karl Körner, der Bergmann Bernhard Schewe, der Schlosser Ernst Otto, der Montagearbeiter Heinrich Wondzinski, der Chauffeur Paul Orzechowski, der Bergmann Heinrich Heß und der Bergmann Hermann Braun, sämtlich von hier, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Diebstähle sind im vorigen Jahre in Bochum und in Weitmar ausgeführt worden. Das Gericht erkannte nach ausgedehnter Beweisaufnahme gegen Wondzinski auf 1¾ Jahre Gefängnis, gegen Schewe auf vierzehn Monate, gegen Otto auf sieben, gegen Körner auf fünf und gegen Heß und Braun auf je drei Wochen Gefängnis. Orzechewski wurde freigesprochen.

* **Herne,** 30. Juli. (Familientragödie.) Im Dortmund-Emskanal zwischen der Ludwigstraße und der Lauffertschen Brücke wurden die Leichen von zwei unbekannten drei- und vierjähr. Kindern gefunden. Man nimmt an, daß es sich hier um eine Familientragödie handelt, daß eine Mutter mit ihren beiden Kindern den Tod im Wasser gesucht hat. Die Leiche der Mutter ist noch nicht gefunden.

* **Duisburg,** 30. Juli. (Hoteldiebe.) Dem Hotel „Europäischer Hof" statteten in der Nacht zum Sonntag Hoteldiebe einen unerwünschten Besuch ab. Gegen 2 Uhr weckten zwei Männer den Hausdiener und verlangten ein Zimmer. Die Gauner begaben sich scheinbar zur Ruhe, sind dann aber kurz nachher in das Untergeschoß hinabgestiegen und haben alles, was nicht niet- und nagelfest war, erbrochen. Ihre Beute war aber nur gering. Als um 3 Uhr ein Hotelgast Einlaß begehrte, ergriffen die Täter die Flucht. Es gelang einen der beiden festzunehmen. Man fand bei ihm zahlreiche Verbrecherwerkzeuge und einen Revolver vor. Er gab an, der Dreher Heinrich Hunold aus Essen zu sein. Sein Mitschuldiger, der entkam, sei der Mechaniker Fritz Schmitz.

* **Bonn,** 30. Juli. (Im Rhein ertrunken.) In Remagen spielten zwei Kinder eines Godesberger Sanitätsrates am Rheinufer. Die durch einen Rheindampfer verursachten hohen Wellen rissen die Kinder in die Flut hinein. Ein Dienstmädchen ertrank beim Rettungsversuche. Ein Schiffer landete die Kinder, bei denen die Wiederbelebungsversuche von Erfolg begleitet waren.

* **Koblenz,** 30. Juli. (Ein ungetreuer Rentmeister?) Bei einer Revisiion der Bestände der Stadtkasse ergab sich, daß Wertpapiere in Höhe von 55 000 Mark fehlten. Auf Antrag des Oberbürgermeisters wurde der städtische Rentmeister Rademacher verhaftet. R. ist schon über 25 Jahre im Amte und genoß großes Vertrauen. Ueber den Verbleib der Wertpapiere konnte noch nichts festgestellt werden. Doch ist nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters die fehlende Summe nicht höher.

Kronprinz und Kaiserin.

Der Kronprinz ist, wie bekannt, seit etwa Jahresfrist Kommandeur der Danziger Leibhusaren. Er hatte, wie bestimmt im Vorjahre verlautete, dieses Kommando nur ungern übernommen und war ungern aus Potsdam geschieden. Schwer wurde dem Kronprinzen weniger der Abschied vom Hofe, denn er liebt keine rauschenden Feste, er ist mehr Freund eines gemütlichen Familienlebens und eines internen Freundenverkehrs, als die Trennung von den liebgewonnenen Stätten. Der Aufenthalt in Danzig ist der kronprinzlichen Familie im Winter nicht sonderlich gut bekommen, und als die Absicht auftauchte, den Kronprinzen nach seiner Beförderung zum Obersten nach Königsberg zu versetzen, tauchten Bedenken klimatischer Natur auf. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die ursprüngliche Absicht des Kaisers nicht zur Ausführung kommt; in den letzten Tagen hieß es, daß eine endgültige Entscheidung nach der Beendigung der Nordlandsreise

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 31

Den ganzen Tag über befand sie sich in nicht geringer Aufregung und tausend Fragen und Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Wie war es ihm in all der Zeit ergangen? Hatte er gewußt, daß sie Buchhalterin geworden und in der Firma Ziegler und Scholz angestellt war? Was dachte er von ihr? Hatte auch er noch die freundschaftlichen, innigen Empfindungen für sie, die bei seinem unerwarteten Anblick sofort in ihr heiß und beglückend aufgewallt waren? Würde sie ihn wiedersehen, würde er Gelegenheit suchen, sich ihr zu nähern?

Als sie am Abend nach Kontorschluß sich auf den Heimweg machte und von der Friedrichstraße in die Leipzigerstraße einbog, trat Ewald, seinen Hut lüftend, an sie heran. Sie war nicht im mindesten überrascht. Ja, sie hatte in herzklopfender Spannung darauf gerechnet. Mit einem hastigen, verstohlenen Seitenblick nahm sie wahr, in welcher Erregung er sich befand. Sein Gesicht war ganz blaß und seine Stimme zitterte hörbar.

„Verzeihung, Fräulein von Sterneck," sagte er. „Da mir der Zufall das Vergnügen verschaffte, Sie nach so langen Jahren wieder zu sehen, hätte ich mir gern erlaubt, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen und nach dem Ihrer werten Familie."

Sie hatte bei diesen förmlichen Worten die Empfindung einer Enttäuschung. Aber im nächsten Moment schalt sie sich töricht und ungerecht. Wäre es nicht taktlos, nicht undelikat gewesen, wenn er nach so langer Zeit an Vergangenes angeknüpft und einen vertraulicheren Ton angeschlagen hätte, von dem er nicht wissen konnte, ob er ihr angenehm sein würde oder nicht?

Sie berichtete von ihren Eltern und ihren Brüdern und daß sie selbst seit beinahe einem Jahr Buchhalterin sei, da sie sich geschämt hätte, müßig zu gehen und da sich jetzt so viele junge Damen dem kaufmännischen Beruf widmeten.

Er nickte und entgegnete mit freudigem Gesicht: „Es freut mich, daß ich Sie also gewissermaßen als Kollegin begrüßen kann."

Sie lächelte und fand rasch ihre Unbefangenheit wieder.

„Ist es nicht drollig," erwiderte sie, „daß wir uns nun als Kollegen wiederfinden und daß unser gemeinsamer Beruf uns wieder zusammengeführt hat? — Bei welcher Firma sind Sie denn jetzt tätig?"

Als er mit einigem Stolz erzählte, daß er sich seit dem Herbst etabliert habe, reichte sie ihm freundlich die Hand.

„Da gratuliere ich von Herzen und wünsche Ihnen alles Glück. Hoffentlich ist es Ihnen gelungen, auch mit unserer Firma ein Geschäft abzuschließen." Er nickte froh.

„Allerdings. Herr Ziegler war so freundlich, mit mir einen größeren Abschluß zu machen. Dreißig Waggon Heinze-Briketts monatlich, vom 1. Mai ab."

Ein Strahlen ging über das Gesicht der jungen Buchhalterin.

„Da werden wir also in Korrespondenz miteinander treten, Herr Bohm."

„Freilich, Sie werden mir Aufgaben machen, und ich werde Ihnen Avise schreiben." Und dann schüttelte er mit dem Kopf, als könne er sich nicht genug über die merkwürdige Situation wundern, und seine freudige Bewegung klang aus dem Ton seiner Stimme. „Wunderbar, wirklich wunderbar! Wer hätte vor fünf Jahren gedacht, daß wir einmal geschäftlich miteinander korrespondieren würden!"

Auch sie lachte herzlich.

„Ja, es ist auch zu komisch. Herwarth wird jedenfalls große Augen machen, wenn ich ihm davon erzähle."

Ihre letzte Bemerkung rief eine Erinnerung in ihm wach. Er erzählte ihr von seiner Begegnung mit ihrem Vater im Kontor der Firma Oskar Müllheim u. Co. Wanda errötete und senkte schweigend ihr Haupt. Ihre Mutter hatte ihr eines Abends anvertraut, in welch schwerer Tätigkeit ihr Vater in hochherziger Selbstverleugnung gefrondet hatte.

Er sah ihre Bewegung und feinfühlig ihre Ursache ahnend, schlug er rasch ein anderes Thema an.

„Wie gefällt es Ihnen denn in Ihrer Stellung?"

Wieder errötete sie. Seine Frage brachte ihr die Schwierigkeit ihrer Lage zum Bewußtsein, wie sie fast täglich im schweren Kampfe stand zwischen den Pflichten der Buchhalterin und ihrer Mädchenehre. Sollte sie ihm die Wahrheit sagen, sollte sie ihm die geheimen Sorgen, die ihr Herz bedrückten und ihr jeden Tag zur Qual machten, enthüllen? Nein! Gerade ihm gegenüber konnte sie es nicht über die Lippen bringen, und so half sie sich mit ein paar allgemeinen Erklärungen über ihre geschäftlichen Obliegenheiten und über ihre Beziehungen zu ihrem nächsten Vorgesetzten, dem Kassierer, und ihrer Kollegin Fräulein Meta Wagner.

Auch diesmal blieb ihm ihre Befangenheit nicht verborgen, und forschend, in stiller Besorgnis sah er sie an. Aber erst später, als er sich von ihr verabschiedet hatte und über alle Einzelheiten dieser überraschenden, unerwarteten Begegnung noch einmal nachdachte, kam ihm der Gedanke: sollte sie sich nicht wohl fühlen in ihrer Stellung, litt sie unter unwürdiger, unziemlicher Behandlung? Und da durchfuhr es ihn wie ein erleuchtender Blitz: Herr Scholz, der Junior-Chef, der unverheiratet war, war als flotter Lebemann in dem Kreise der Branche bekannt. Lag hier die Ursache ihres verlegenen Errötens bei seiner Frage, wie sie sich in ihrer Stellung gefalle?

Heiß wallte es in dem jungen Mann auf, und sein Herz klopfte ungestüm bei dem Gedanken, daß ein anderer es wagen könnte, seine Augen begehrlich auf sie zu richten, in der sich die ganze Poesie seiner Jugend, die zartesten, schönsten, heiligsten Regungen seiner Seele verkörperten.

12. Kapitel.

Bis zum Schluß des ersten Aktes war Arno Zöllers Drama vorgeschritten, und so oft er ein paar Szenen vollendet hatte, las er sie getreulich Else Genrich und ihrer Tante vor. Plötzlich aber trat eine Pause ein. Der Dichter ließ sich in der Wohnung des Hausbesitzers nicht mehr blicken, und als Else einmal durch Frau Kübler anfragen ließ, wie es denn mit der Fortsetzung seiner Arbeit stehe, ließ er sagen, er habe das Drama vorläufig beiseite gelegt.

Else erschrak. Sie hatte das Gefühl einer beschämenden Enttäuschung. Hatte er nicht die Kraft, die Arbeit zu vollenden? Fühlte er, daß er sich an eine Aufgabe gemacht habe, der er nicht gewachsen war? Würde das Drama, dessen erster Akt sie entzückt, begeistert hatte, nie vollendet werden? Sie hatte sich schon ausgemalt, wie schön es sein müßte, wenn das vollendete Werk, das gewissermaßen vor ihren Augen entstanden, nun in einem der ersten Theater vor einer tausendköpfigen Menge dargestellt werden würde. Schauer des Entzückens und stolze Genugtuung hatte sie bei solchen Phantasien empfunden. Das Herz hatte ihr in der Vorfreude geklopft, als wenn sie selbst einen Anteil an dem bewunderten Werk habe, und als ob auch ihr ein Teil des Erfolges und des Ruhmes, der dem Dichter zuteil werden würde, gebühre. Und nun sollte das alles nur Traum bleiben und nie Wirklichkeit werden? 195,16

Elses Unruhe nahm von Tag zu Tag zu. Gar zu gern hätte sie den Dichter selbst gesprochen, seinen Ehrgeiz anstacheln mögen, aber es gelang ihr nicht, zu einer ungestörten Aussprache mit ihm zu kommen. Wenn sie ihm gelegentlich auf der Treppe begegnete, eilte er scheu an ihr vorüber, wie jemand, der ein schlechtes Gewissen hat und einem lästigen Mahner nicht Rede stehen möchte.

vom Kaiser getroffen werden würde. Man nimmt an, daß der Kronprinz von Danzig nach Potsdam zurückkehren wird. Es heißt, die Kaiserin habe einer Versetzung des Kronprinzen an die Ostgrenze Widerspruch entgegengesetzt, hauptsächlich, weil sie durch die Abwesenheit der kronprinzlichen Familie sich in ihren Großmutterrechten beeinträchtigt fühlt; bekanntlich sind die Ehen der übrigen Prinzen kinderlos. Auch die Abwesenheit des Thronfolgers bei den Hoffesten wurde als störend empfunden, die Reisen zwischen Danzig und Berlin zu Repräsentationszwecken als lästig. Dazu kommt, daß die Verhältnisse in Danzig und auch in Königsberg für die kleinen Prinzen in mancherlei Beziehung keine zufriedenstellenden sind. Die vielen Reisen des Kronprinzen von Danzig aus waren aus klimatischen Gründen geboten. Man wird also hoffen können, daß im Herbst der Kronprinz dauernd nach Potsdam zurückkehrt.

Ob diese Angaben in allen Punkten zutreffen, entzieht sich unserer Beurteilung. Aehnliche Gerüchte waren allerdings schon früher in Potsdam aufgetaucht.

Italienisch-türkischer Krieg.

Friede in Sicht.

Wie der „Berl. Morgenpost" aus Pera gemeldet wird, hat die Pforte die Reservisten aus den Dardanellen und aus Smyrna entlassen, weil England eine Versicherung dahin abgegeben hat, daß Italien sich in Zukunft jeden Angriffs auf die türkische Küste enthalten werde. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so dürften die Friedensgerüchte doch nicht jeder Wahrscheinlichkeit entbehren. Damit stimmt auch folgende Nachricht aus Rom überein: Entgegen den sonstigen Gewohnheiten der hiesigen Botschafter, in diesem Monat auf Urlaub zu gehen, sind alle Diplomaten der fremden Mächte in Rom geblieben oder nur nach Orten in allernächster Nähe der Hauptstadt gefahren. Diese Tatsache wird in Rom viel besprochen und in erster Linie damit begründet, daß augenblicklich Friedensverhandlungen gepflogen werden. Man will weiter wissen, daß diese dem Abschluß schon ziemlich nahe sind. Alle fremden Botschafter blieben in Rom, um beim eventl. Friedensabschluß gegenwärtig zu sein. Als ein weiteres günstiges Zeichen für die Friedensbereitschaft der Türkei betrachtet man in Rom die Uebertragung des Ministeriums des Aeußern an den christlichen Armenier Nuradunghian. Es ist das erste Mal, daß das Ministerium des Aeußern einem Christen übertragen wird, und jedesmal, wenn die Pforte hat Abkommen schließen müssen, die den islamitischen Grundsätzen und Interessen widerstreitend erschienen, ist hierzu ein christlicher Unterhändler bestimmt gewesen. Die Ernennung des Christen überhaupt und Nuradunghians im besonderen legt man deshalb dahin aus, daß sich die Türkei wirklich zu einem Einvernehmen mit Italien rüstet, wie es ein Muselmann niemals unterzeichnen würde.



Zum Einsturz der Landungsbrücke in Binz.

Auf dem deutschen Sängerfest in Nürnberg

ist es diesmal unter den Hütern und Pflegern des deutschen Liedes zu so stürmischen Verbrüderungskundgebungen gekommen, daß man in dem Trubel und Jubel in der alten Meistersingerstadt jener Zeiten gedenken mußte, da Deutschland jämmerlich zersplittert war und die Nation zum lauten Ausdruck ihres Einheitsbewußtseins des Gesanges bedurfte. Das ist und bleibt wahr: Seinen Liedern, die von Ort zu Ort, von Land zu Land unaufhaltsam vorwärts drangen und mit tiefster Wirkung alle Herzen gewannen und zum Erglühen brachten, dankt es vor allem das deutsche Volk, daß es in der jammervollen Zeit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seiner einstigen Größe nicht vergaß, daß ihm die mächtige Sehnsucht nach Einigkeit und Einheit erhalten blieb, daß ihm das Bewußtsein seiner Kraft und Tüchtigkeit nicht vernichtet werden konnte. Das war auch in dem Festzuge mit seinen Zehntausenden von Teilnehmern, seinen 1600 Fahnen, 40 Musikkapellen usw. zum Ausdruck gekommen in der Kostümgruppe „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!", in der u. a. der Marschall „Vorwärts" (Blücher) und der Freiheitssänger und -held Theodor Körner, dessen 100. Todestag das deutsche Volk im August des nächsten Jahres begehen kann, die Erinnerung an die Zeiten der Erhebung Deutschlands wachriefen.

Der große Moment, in dem in Gegenwart deutscher Fürstlichkeiten in der großen Festhalle über 40 000 Sänger die Nationalhymne anstimmten, in der der einstige Traum von dem starken, freien Deutschland, von dem innigen, festen Zusammenhalten aller Deutschen seine Erfüllung gefunden hat, wirkte erhebend und jedem Festteilnehmer wurde es bewußt, daß der Grundgedanke und die Leitziele des deutschen Sängerbundes, durch die dem deutschen Liede innewohnende Kraft die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitzuarbeiten, bei den Deutschen tief eingedrungen sind und daß Deutschland so fest und einig dasteht, wie nie zuvor. Kein Geringerer als Bismarck hat wiederholt in Worten voll höchster Anerkennung den mächtigen Einfluß des deutschen Liedes auf die Volksseele gepriesen und die Sänger als die Mitarbeiter bei der Schaffung des deutschen Reiches bezeichnet. Das Stelldichein der Sänger in Nürnberg zur goldenen Gedenkfeier der Gründung des Bundes hat aufs Neue bewiesen, wie das Lied die einzelnen Völkerstämme aneinander kettet und selbst die Deutschen im Ausland stets ihrer Heimat eingedenk sein läßt.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche Nahrung, welche die Kleinen vor Brechdurchfällen, Magenkatarrhen und Diarrhöen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge sehr erleichtert. Gratisprobe durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57.

Versäumen Sie nicht **Böhmers Saison-Ausverkauf,**
denn er bietet Ihnen **grosse Vorteile.**
5245
C. W. Böhmer
Grösstes Schuhwarenverkaufshaus am Platze.
Hüsingstrasse 30. **Eigene Werkstatt.** **Telefon 227.**

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft **Spar- u. Bauverein Schwerte,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Schwerte folgendes eingetragen worden:

Der § 32 der Satzungen ist dahin geändert, daß es im ersten Satz heißt: Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter ihrer Firma in der Schwerter Zeitung oder deren Nachfolgerin. Der 2. Satz, betreffend Bestimmung einer anderen Zeitung, fällt ganz weg. 5241

Schwerte, den 26. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens
Carl Braus :-: Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstr. 3-5.

Das grösste Möbelgeschäft der Provinz
Alle Besucher Dortmunds müssen unsere Möbelpassage sowie unsere neuen Ausstellungsräume gesehen haben, um sich ein richtiges Bild von modernen, gediegenen Wohnungs-Einrichtungen machen zu können. Unsere anerkannt billigen Preise für wirklich gute Möbel überraschen jeden Besucher unserer Ausstellung. — Unser Katalog wird franko zugesandt.
Möbelfabrik
Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Wollen Sie
Gute Betten
kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.
Barchend garantiert federdicht — und farbecht — 5242
Otto Wilkes
Bahnhofstr. 19 **Schwerte** Bahnhofstr. 19

Das anerkannt **Beste**
Das anerkannt **Dauerhafteste**
Das anerkannt **Praktischste**
sind
Bleyle's Fabrikate
Bleyle's
Knaben-Anzüge,
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 4727
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.


Geflügelhof Westfalen, Eisersfeld-Sieg liefert seit 25 Jahren gut u. billig Zucht- u. Legegeflügel. Tausende Anerkenn. Preisbuch gratis 3918

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Haferzwieback
Kinderbisquitt
Makronen - Zwieback
Sand-Gebäck
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Frauen u. Mädchen
für leichte Sortier- u. Packarbeit f. dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
5184
Nickelwerk Schwerte (Ruhr).

Das
ganze Jahr
geben wir ausser auf Eier und Süssrahmbutter
∴ auf alle Waren ∴
Rabatt und auf Margarine, Malzkaffee i. P., Kornkaffee, Nährsalzkaffee und gemahl. Kaffee-Ersatz
dopp. Rabattmarken und Bons
also bis zu
23 Prozent Rabatt
was von keiner Konkurrenz geboten wird. Durch den direkten waggonweisen Einkauf vom Ausland liefern wir
Eier! Eier!
in bekannt feinster Qualität **zu staunend billigen Preisen.** 4925
A. Peiffer's
Spezial-Geschäft G. m. b. H.
Schwerte: Hagenerstrasse 1. **Westhofen:** Bahnhofstr. 41. **Ergste:** Chausseestr. a 111½ **Holzen:** Rosenweg 30.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 29. Juli.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 726 Stück Großvieh, 351 Kälber, 18 Schafe, 2360 Schweine.

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	53—55	94—98
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	45—48	85—91
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—40	72—80
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33—35	68—72
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	49—50	84—86
	b) vollfleischige, jüngere	40—44	75—83
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—37	72—76
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50—53	90—95
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—48	87—93
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	80—86
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	33—36	75—81
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	27—31	65—71
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Masthälber	60—63	95—102
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—59	90—96
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	50—54	84—91
	e) geringe Saugkälber	45—48	79—84
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine		
	a) Fettschweine, über 150 kg (3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	61—62	76—78
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	61—63	76—79
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	60—63	75—79
	e) vollfleischige Schweine unt. 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	59—62	74—78
	f) Sauen	58—60	72—75

mir von Stumpf immer ein Gläschen besorgen lassen; trinken muß ich. Trinken muß ich," sagte er noch einmal leise vor sich hin.

Er klingelte. — Stumpf, holen Sie mir ein Glas Kulmbacher." —

„So, hier stellen Sie es hin. Sehen Sie, das ist ein schöner Platz, gerade als hätt' ihn der Handwerker bei der Vertäfelung dazu eingerichtet. — Zeck, sieh mal, das ist ein schöner Platz."

„Zeck, das Bier schmeckt gut, möchtest du nicht auch mal ein Gläschen trinken?"

Zeck schüttelte sich. „Nein, nein, und wenn ich alles von dir annehme, das Biertrinken am Vormittag sicher nicht." „Na, ein Schlückchen!" „Nein!" —

(Schluß folgt.)



von Laura Vincent.

Poliertes Messing aufzufrischen. Man mischt zu diesem Zweck vier Teile Terpentin, vier Teile Brennspiritus, drei Teile Leinöl, zwei Teile Essig. Nachdem alles gut untereinandergeschüttelt ist, bestreicht man das Messing damit, und es sieht aus wie neu. Man halte die Flasche gut verkorkt und schüttle jedesmal tüchtig vor dem Gebrauch.

Wer Kartoffeln dick schält, denkt nicht daran, daß dies nicht nur verschwenderisch ist, sondern daß auch das beste von der Kartoffel fortgeworfen wird; denn dicht unter der Schale sitzt der Hauptnahrungsstoff. Man sollte daher die Kartoffeln immer nur mit einem sogenannten Schäler, nicht mit einem gewöhnlichen Küchenmesser schälen. Am besten kocht man sie in der Schale, nachdem man an einem Ende ein Stückchen abgeschnitten hat, damit sie mehlig werden, und zieht sie ab, ehe man sie zu Tisch gibt.

Schnittblumen im Zimmer. Blumen mit dicken, fleischigen Stengeln verursachen oft, in Wasser gestellt, einen unangenehmen Geruch. Dieser Uebelstand wird beseitigt, wenn man ein Stück Zucker in das Wasser tut.

Das Stürzen eines Puddings. Will man einen in Wasserbad gekochten Pudding stürzen, so lasse man die Form, nachdem man sie aus dem Wasser genommen, ein paar Minuten ruhig stehen, und stürze erst dann. Der Pudding wird viel leichter herauskommen.

Beim Belesen von Korinthen erleichtert man sich die Arbeit ganz bedeutend, wenn man die Hände gut mit Mehl einreibt und die Korinthen tüchtig zwischen den Händen reibt. Auf diese Weise entfernt man die Stiele schneller und leichter und ebenso gut, als wenn man die Früchte einzeln vornimmt.

Bei Brandwunden ist es außerordentlich schmerzlindernd, wenn man die betroffene Stelle mit Eiweiß bestreicht. Der Schmerz wird hauptsächlich durch den Einfluß der Luft auf die Wunde hervorgebracht und wird also natürlich nur dadurch vermindert, daß das Eiweiß eine Haut bildet und die Luft abschließt.

Glaskaraffen, die durch hartes Wasser trübe geworden sind, reinigt man dadurch, daß man Essig, dem man eine Prise Salz zugesetzt hat, in die Flasche gießt, ungefähr zwei Stunden darin stehen läßt und die Flasche dann mit reinem Wasser ausspült.

Appretierte Stoffe, die zum ersten Male gewaschen werden sollen, weiche man über Nacht in Wasser ein, dem man ein Pfund Salz zugesetzt hat. Dadurch wird die Appretur vollständig herausgezogen, und man spart dadurch Arbeit, Aerger und Seife.

Beim Waschen von Bürsten mit Ebenholzrücken wird das Holz leicht fleckig. Um dies zu vermeiden, reibe man die Rücken mit etwas Vaselin ein, das man, nachdem die Bürsten gewaschen sind, mit einem weichen Tuch wieder sorgfältig abreibt. Auf diese Weise behandelt, bleiben die Rücken glänzend schwarz.

Tintenflecke in der Wäsche reibe man tüchtig mit geschmolzenem Hammeltalg ein, dann wasche man die Stücke wie gewöhnlich, und man wird finden, daß der Tintenfleck sowohl wie der Fettfleck vollständig verschwunden sind.

Geistige Nachtarbeit. Wer gezwungen ist, spät in der Nacht geistig zu arbeiten, oder sich in überfüllten, nicht allzu gut gelüfteten Räumen, wie Versammlungslokale, Konzertsäle, Theater aufzuhalten, erwacht oft am Morgen mit heftigen Kopfschmerzen. Um dies zu vermeiden, gehe man nicht sofort nach getaner Arbeit zu Bett, sondern unternehme noch einen Spaziergang von mindestens einer halben Stunde. Beim Nachhausekommen führe man am geöffneten Fenster noch einige gymnastische Uebungen aus und lege sich dann zu Bett. Man wird gut schlafen und am Morgen erfrischt und ohne Kopfschmerzen erwachen.

Beim Legen von Linoleum ist es vorzuziehen, dasselbe aufzukleben, anstatt aufzunageln. Einen guten Kleister zu diesem Zweck bereitet man auf folgende Weise: Man schütte ein Pfund Roggenmehl in eine Emailleschüssel und füge unter Rühren so viel kaltes Wasser dazu, daß man einen glatten steifen Teig erhält. Dann gieße man unter fortgesetztem Rühren ¾ Liter kochendes Wasser dazu. Nun stelle man die Mischung auf den Herd und rühre langsam weiter, bis sie kocht, worauf man 60 Gramm Alaun hinzufügt, und immer noch fortrührt, bis der Alaun vollständig mit dem Kleister vermischt ist. Mit diesem Kleister bestreiche man die Ränder des Linoleums, lege es auf, und beschwere es, bis es trocken ist. Das Linoleum wird viel mehr geschont, als wenn es mit Zwecken oder Nägeln befestigt wird und liegt vollkommen glatt.

Einzelne Knöpfe gehen leicht verloren oder werden im Haushalt so gut aufgehoben, daß man sie nicht finden kann, wenn man sie braucht. Um dies zu vermeiden, stecke man sie auf große Sicherheitsnadeln, die man schließt, wenn sie voll sind, und die im Nähtisch ihren Platz finden. Auf diese Weise sind die Knöpfe immer vorhanden.

*

Humor.

Eine neue Religion. Ein Mann, der von Zeit zu Zeit im Schlaf zu wandeln pflegte, war eines Nachts in diesem Zustand auf die Straße geraten und wurde von einem Schutzmann angehalten. Er erwachte und rief: „Lassen Sie mich los, ich habe nichts Unrechtes getan. Ich bin Somnambulist."

„Ach was," erwiderte der Diener der Gerechtigkeit, det is mir janz schnuppe, wat Sie for ne Religion ham, Se kennen doch nich int Nachthemd uff die Straße rumloofen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 178. **Mittwoch, 31. Juli 1912.**

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dem Tunnel, der über breite Holzstufen nach dem hochgelegenen Reservoir der Salzwasserleitung hinaufführt, zog er die Uhr.

„Neuneinhalb Uhr! Noch über zwei Stunden bis zur schicklichen Besuchszeit; o dieses Warten, dieses nervenmordende, entsetzliche Warten."

Er schritt weiter, hinein in die hier ziemlich breiten Straßen der eigentlichen Stadt. Einzelne Wagen des großen Karnevalzuges rollten bereits zum Rendezvousplatz, neugierige Gaffer standen umher, aus den Fenstern lugten da und dort die geschminkten Gesichter halbkostümierter Teilnehmer am Zuge. Durch geborstene Wolkentore blitzten vereinzelte Sonnenstrahlen und übergossen die wankenden Bogen mit feuriger Glut, schrieben es mit lichten Flammenzeichen auf Dächer und Häuserfronten, daß ein schöner Tag im Anzuge sei.

Von der Ueberschwemmung gewahrte man hier wenig. Es hatte höchstens einige Dachziegel und Schiefer gekostet. Und wo aus den Abzugskanälen das Wasser vorübergehend auf die Straßen herausgetreten war, hatten Kehrmaschinen und Reinigungsschlauch schon in aller Frühe den zurückgelassenen Schlamm beseitigt.

Um die Mittagsstunde verließ Holday abermals das Hotel. Die Hauptstraßen wimmelten bereits wieder von Schaulustigen; besonders das bäuerliche Element war stark vertreten, stapfte selbstbewußt und mit schwerem Tritt einher, als hafte die zähe Wingerterde auch jetzt an den derben Stiefeln. Frohe Erwartung lag in den kantigen Gesichtern, in die Sonnenbrand und Wetter so manche Rune geschnitten hatten.

Wie mit Sonnengold übermalt standen die Villen des Badewörth, als das Auto über die Stadtbrücke rollte. Der mattgrüne Hauch, der schon am Tage vorher die hohen Baumwipfel umwoben hatte, schien stärker geworden zu sein und mit triumphierender Miene den nahen Frühling zu verheißen.

Nun stand Holday in dem hohen Vestibül des mächtigen Klinkerbaues, unter dessen Dach die Geliebte weilte. Der zufällig zugegene Inhaber, der in dem distinguierten Fremden sofort den Tischgenossen vom vorhergehenden Abend wiedererkannte, fragte artig nach seinem Begehr.

Lächelnd überreichte ihm Holday seine Karte.

„Wollen Sie die große Liebenswürdigkeit haben, mich bei Miß Reeb-Cowland melden zu lassen. Ich werde erwartet."

Etwas betroffen sah der Hotelier bald auf die wappengeschmückte Karte, bald auf den Träger des hochfeudalen Titels, der ihm da in feiner Lithographie entgegenleuchtete.

„Da muß ich leider sehr bedauern, Sir," begann er zögernd; „die Damen sind vor einer Stunde urplötzlich abgereist."

„Abgereist; und — haben sie nichts hinterlassen — keine Adresse, keinen Brief, keine Nachricht für mich?"

Wie in wahnsinniger Angst stieß Holday die Worte hervor. Seine sonore Stimme klang rauh und heiser.

Der Hotelier zuckte die Achseln.

„Die Damen benutzten den Riviera-expreß. Miß Cowland scheint übrigens sehr leidend zu sein; sie sah zum Erschrecken bleich aus."

Ein letzter Hoffnungsschimmer blitzte in Holday auf.

„Ich — ich schrieb den Damen — gestern abend noch ein Billett. Sind Sie — vielleicht in der Lage — feststellen zu können — ob die Damen dieses Billett vor ihrer Abreise erhalten haben?"

„Ich selbst schickte gegen neun Uhr den Damen die Post hinauf. Ihr Billett war darunter. Das fremdländische Wappen fiel mir besonders auf."

Es war Holday, als riesele die Kälte der Arktik durch seine Seele. Ein Gedanke nur durchzuckte ihn mit Blitzesschnelle. Nur fünf Minuten Kraft noch, um sich vor diesen Leuten einen halbwegs guten Abgang zu sichern. Jede Fiber in ihm sträubte sich bei dem Gedanken an die lächerliche Rolle, zu der nur noch ein Schritt war.

Er lüftete höflich den hohen Seidenhut, er zwang sich sogar zu einem Lächeln.

„Ich — ich danke vielmals. Ich hätte — ich hätte Miß Cowland sehr gern zu — zu einer Soiree gewonnen. Wenn die Dame allerdings leidend ist — — dann — —"

Ohne sich eigentlich der Dinge um ihn her bewußt zu werden, saß H. v. Holday wieder in dem Auto, rollte durch das stärker und stärker werdende Getriebe, sah, wie magische Feuerbrände alles überstickten, was in der Altstadt Giebel an Giebel stand, sah, wie die Kautzenburg sich brüstete im ersten Frühlingssonnenschmuck.

Verschmäht, verschmäht!

Und darum zehn Jahre lang ein Narr gewesen; ein Narr, der einem Phantom nachjagte, das im Moment des Zugreifens mit einem höhnischen Grinsen zerrann in mißfarbenem Nebel.

Wie verschwenderisch die Sonne ihre ersten Garben warf über alle die Menschen und das festesfrohe, er-

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage zur „Schwarzen Zeitung“

warnungsvolle Treiben; wie blankgeputzt die Augen blitzten, wie die Freude winkte in hunderterlei Gestalten!

Das Auto hielt wieder vor dem Hotel.

„Ober, eine Flasche Veuve Cliquot auf mein Zimmer!“

Der Pfropfen knallte; zwei, drei Kelche des edlen Getränkes goß er hastig hinunter. Ein dumpfes Brausen summte in der Straße, die breiten Goldrahmen an den Wänden sprühten mit teuflisch verzogenen Grimassen.

Jetzt dumpfe Töne, die schauerlich hinwegsprangen über die Köpfe der tausendfältigen Menge, ein seltsames Gesinge in tiefdunklen, unverständlichen Tönen, ein fernes Schmettern und gellendes Klingen.

Sie kommen!

Holday trat ans Fenster; zusammengekniffen die Lippen und irrflackernd die Augen, eine grenzenlose Weltverachtung in den totenbleichen Zügen.

Von weither kam es die lange Straßenflucht hinaufgezogen, direkt auf das Portal des Kaiserhofes zu; ein farbenbuntes Gewimmel von abenteuerlich gekleideten Menschen und Pferden, von leuchtenden Uniformen und blitzendem Rüstzeug, von wehenden Bannern und fackelndem Gewaff — der Maskenzug, der aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens des Großen Karnevalvereins in diesem Jahre noch besonders glanzvoll ausgestattet worden war.

Phantastisch aufgeputzte Laternenanzünder in mächtigen Schirmmützen und hohen Transtiefeln schritten dem Zuge voraus. Die Straßenlaternen müssen brennen, wenn Prinz Karneval sich seinen Getreuen zeigt. So ist's alter Brauch und altes Herkommen. Polizisten folgten, ehrwürdige Knasterbärte aus der Zeit des Zopfes und des Korporalstabes würdevoll einherschreitend, in ihren blauen Röcken und weißen Gamaschen, die Bandeliere kreuzweise über der Brust.

Dann wieder die schauerlich dumpfen Töne. Germanen nahten im bunten Troß. Von beutereichem Jagdzug kehrten sie zurück; der Fangspeer blinkte, die gehörnte Kopfzier nickte, die Köcher mit den gefiederten Pfeilen wippten. Auf plumpem Ochsenwagen mit förmigen, speichenlosen Rädern lag der mächtige erlegte Ur.

Vergoldete Römeradler prahlten, Feldtrompeten schmetterten, über das Pflaster klirrte der Schritt geschienter Legionäre. Das immer stärker rinnende Sonnengold umspielte die Zinnen des alten Heidenkastells, das Drusus unmittelbar bei der Stadt angelegt hatte. Wäppner hielten trutzig die Mauern besetzt und schleuderten Apfelsinen in die Menge. Todesmutig blickten die ehernen Gesellen, die zuerst hier am Rhein den stolzen Fuß auf freie Germanennacken setzten, bis sie nach jahrhundertelangem Ringen dem Ansturm der nach Westen drängenden germanischen Völkerwelle erlagen.

Schon zog sie heran, Alemannen in wildschweifender Kühnheit, den Willen gestählt von der Lüsternheit nach Kriegsruhm und römischem Besitz. Franken traten ihr Erbe an nach brüdermordendem Streit. Chlodwig, der kühne Frankenherzog, kam vorüber in stolzem Siegeszuge. Auf hohem Fels erschien der eiserne Karl und segnete die Reben zu seinen Füßen. Es waren friedliche Zeiten gekommen, und die Kriegsfackel verschwelte im Morgenwind.

Holday war aufmerksam geworden.

Die historische Entwicklung der Stadt und des Landes sollte in diesem ersten Teile des Zuges verkörpert werden. Und in der Tat, der Gedanke zeigte sich äußerst glücklich gelöst. Der junge Seemann hatte sich in jenem Winter voller Demütigungen und Entbehrungen genugsam in die Chronik der Stadt vertieft, um sich ein kritisches Urteil erlauben zu können.

Weiter zog das farbendurchglühte Gewoge. Alte, liebe Bekannte, die Pfarrer Schneegans vor Jahren in seiner Historia der Stadt vor des Jünglings Auge zauberte, gewannen hier Leben und Gestalt. Michel Mort, der kampferprobte Metzger und treue Untertan des Grafen von Sponheim, der in heißer Schlacht Wunder der Tapferkeit vollbrachte und zu dessen Angedenken noch heute ein in Stein gemeißelter Löwe mehr gut gemeint, denn gut gelungen von der Kautzenburg heruntergrüßt; der sagenhafte Doktor Faustus, der lange Zeit in der Gegend sich aufgehalten haben soll. Nicht zu vergessen auch den Rheingrafen vom Stein vom Boos von Waldeck, der arme Schwardenhals, so letzterer durch einen handfesten Trunk Dorf Hüffelsheim ergatterte; endlich der reckenhafte Sickingen und sein Freund, der feurige und brauseköpfige Hutten.

Umsprungen von ihren Hunden, trabten die beiden Kämpen vorbei; Sickingen geharscht von Kopf bis zu Fuß, Hutten um die Stirn den Lorbeerreis des deutschen Dichters, den Kaiser Max ihm selber aufgesetzt.

Dann heller Pfeifenklang und dumpfer Trummelschlag, seidene Heerfahnen und wehende Federn von breiten Krämpen — der helle Haufe von Landsknechten; zwiegeteilt die Farbe der Tracht, abenteuerlich das Haupt- und Barthaar, mannigfaltig das Gewaff, wie jeder es in seines Vaters Werkstatt vorfand oder vom Feind erbeutete.

Und werden wir erschossen,
Erschossen auf weiter Heid',
Dann trägt man uns auf langen Spießen,
Ein Grab ist uns bereit.
Drei Salven krachen. Bum, bum, bum!
Die Trummeln schlagen. Rum di dum!
Das ist uns zehnmal lieber
Als wie des Pfaffs Gebrumm.

Man kannte die alte Landsknechtsweise von einem vor längerer Zeit aufgeführten Festspiel her. Auch Holday hatte damals einen der sauer erworbenen Groschen daran gewagt und zusammen mit Fränze vom hohen Olymp herab mit glänzenden Augen und geröteten Wangen die Tragödie des kühnen Reichsritters verfolgt.

Ein bitteres Gefühl stieg würgend empor in seiner Kehle.

Damals, ja damals! Wie bettelarm war er gewesen, und doch wie reich, wie unendlich reich.

Jubelnd umdrängten die abenteuerlichen Gesellen unten den Wagen der Ebernburg. Die Hellebarden flammten, die Lunte der Arkebusen und Hakenbüchsen qualmten und glühten.

Landsknechte preist man überall,
Der Franz von Sickingen liebt sie all'.

Holday trat vom Fenster zurück.

Liebt sie all', lachte er schneidend und hart. Liebe, was ist Liebe? Diese verwegenen Kämpen da unten hatten instinktiv den vernünftigsten Teil erwählt. Sie schenkten ihre Liebe dem, der am besten zahlte. Wer weiß, vielleicht war auch ihm schon ein Fürst von irgendwoher aus Halbasien bei der schönen Fränze Cowland zuvorgekommen.

Er schleuderte das soeben geleerte Sektglas auf die Erde, daß es klingend zerschellte. Dann rührte er den Knopf der elektrischen Klingel.

„Sagen Sie dem Ober,“ herschte er den ins Zimmer stürzenden Kellner an, „er möge Sekt bereitstellen. Hundert, zweihundert, fünfhundert Flaschen; mir ist's egal. Laßt die Pfropfen springen und schenkt denen im Zuge ein, was die Kehle fassen mag. Es ist ja Fachstnacht, und übermorgen kommt der öde, graue Aschermittwoch.“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Fern von Menschen wachsen Grundsätze, unter ihnen Handlungen.

J. Paul.

*

Die Freunde.

Skizze von R. Reim.

(Nachdruck verboten.)

Sie waren beide unverheiratet geblieben, der eine, „weil er den Anschluß versäumt hatte“, wie er sich ausdrückte, der andere, weil er behauptete: „Heiraten verkürzt das Leben“.

Sie gingen Tag für Tag ins Bureau, arbeiteten und plauderten, zankten sich und stritten, bis der eine verstimmt schwieg, und vertrugen sich wieder und machten ihren Frieden miteinander.

Als sie vor fünfundzwanzig Jahren zum ersten Male das Bureau betraten, da hatten sie sich beide angesehen, als wollten sie sich gegenseitig fragen: „Was sagst du hierzu?“ Dann hatte der eine eine Verbeugung gemacht und der andere auch: „Pings!“ „Zeck!“ Nun wußten sie, wer sie waren, und damit begnügten sie sich vorläufig; den ganzen Vormittag sprach keiner von ihnen ein Wort.

„Pings!“ sagte Pings am Nachmittag, und machte wieder seine Verbeugung. Zeck starrte ihn furchtsam an und ging rückwärts an sein Pult und weiter, bis er glücklich hinter seinem Drehschemel stand.

„Herr Kollege,“ fing Pings endlich wieder an, nachdem sie eine Stunde lang gearbeitet hatten, „Herr Kollege, Sie sind ein Fisch.“ — „O bitte, sagen Sie nichts dagegen,“ wehrte er ab, als er sah, daß Zeck die Stirn runzelte, „Sie sind ein Fisch und ich ein Frosch. Sie sind stumm und ich quake; Sie lieben das Wasser, wie ich sehe, während ich mich begnüge, ab und zu einen Kopfsprung in das nasse Element zu machen, im übrigen aber andere Flüssigkeiten vorziehe.“ „Sie meinen, das tue ein Frosch nicht, das tut er ganz sicher.“ Zeck hatte nun eigentlich noch gar nichts gemeint, aber das hinderte Pings nicht; er liebte Erwiderungen auf unausgesprochene Ansichten. „Aber wir werden uns schon vertragen, oder haben Sie schon einmal gesehen, daß ein Frosch einen Fisch, meinetwegen auch ein Fisch einen Frosch gefressen hätte? Es wäre mir sehr interessant, wenn Sie mir Ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht mitteilten.“ Zeck schwieg noch immer.

„Sie sind 'n Fisch, wahrhaftig, Sie sind 'n Fisch,“ schloß darum Pings und wandte sich zu seinem Pult zurück. „Und Sie sind 'n Frosch,“ sagte der andere mit dem ernstesten Gesicht von der Welt. „Stimmt,“ lachte Pings und arbeitete vergnügt weiter. Der Bann war gebrochen. — Pings und Zeck kannten sich.

„Was haben Sie gestern angegeben, Herr Kollege?“ fragte Pings am andern Morgen. „Angegeben? Ich habe mich erholt. Zunächst bin ich zwei Stunden spazieren gegangen, dann habe ich Abendbrot gegessen, hernach meine Zeitung gelesen, und um zehn bin ich zu Bett gegangen.“ „Nicht möglich! Wann leben Sie denn da?“ „Leben? Nun, ich meine, das ist ein sehr vernunftgemäßes Leben.“ „Hahaha,“ lachte Pings. „Vernunftgemäß? Schöne Vernunft, puh, mich friert, trotzdem wir dreißig Grad im Schatten haben. Da hätten Sie uns gestern sehen müssen; ein Weinchen, ein Liedchen, famose Gesellschaft; bei meiner Seel', mein lieber Zeck, da war Vernunft drin.“ Er schnalzte mit der Zunge, trällerte ein Liedchen vor sich hin und drehte sich wieder um.

„Herr Kollege!“ Pings fuhr erstaunt auf. „Leben Sie immer — immer, na — so wie gestern abend?“ „Das will ich meinen, mein Fischlein, mir wird's nie toll genug; in der Tollheit liegt die größte Weisheit. Der Tag dem Dienst, die Nacht dem Leben.“

Einen Augenblick sann Zeck, ob er antworten sollte oder nicht. Da hob er den Kopf und erwiderte zaghaft: „Wenn Sie anders leben, vernunftgemäß, dann können Sie hundert Jahre alt werden.“ „Will ich gar nicht. Ein Frosch von hundert Jahren, nee, nee, mein Fischlein; fünfzig Jahre lustig sind besser als hundert Jahre unlustig.“ Zeck seufzte. —

Die Jahre kamen und gingen. Eins war wie das andere. Das Frühjahr brachte linden Sonnenschein, der Sommer heiße Glut, im Herbst stürmte der Nord und im Winter kam der Schnee und deckte alles zu. Auch in dem Leben der beiden Junggesellen war ein Jahr wie das andere. Zeck ging noch immer täglich zwei Stunden spazieren, ob die Sonne schien oder der Regen prasselte, ob der Nord stürmte oder der Schnee Weg und Steg bedeckte. Er las noch immer gewissenhaft seine Zeitung und legte sich Punkt zehn Uhr schlafen. Pings dagegen saß nach wie vor im „Löwen“ oder „Bären“, probte sein Weinchen, lachte und scherzte und genoß den Augenblick.

Nur in einem hatten sie sich gewandelt. Als sie an jenem ersten Tage das Bureau betreten und sich fragend angesehen hatten, da war ihnen das Zimmer mit den dicken getäfelten Wänden, den vergitterten Fenstern und den hohen Aktenregalen wie ein Gefängnis vorgekommen. Langsam, ohne daß sie sich dessen bewußt wurden, kam die Wandlung, immer anheimelnder wurde ihnen das Bureau mit den alten, festen Wänden; immer behaglicher fühlten sie sich hier, bis sie offen eingestanden, schöner noch als daheim und im „Bären“ und „Löwen“ sei's doch im „Bureau“.

„Zeck,“ sagte Pings da eines Tages, „das Leben ist fad; i möcht woll girn no das Restl, das mi no bleibt, anders zubrenga als die bisherig vierzig Joahr. Fianfzig Joahr lustig is arg viel; i möcht's halt wohl mit deiner Methode versuchen.“ Zeck saß wie versteinert. Sprach der irr? Wie sprach er überhaupt! Er duzte ihn und kauderwelschte einen Dialekt, den's wohl auf der ganzen Welt nicht gab. „Guck mi net so a, mei Buabl, i bin net irr, liabs Freundl.“ Dann, als sei er plötzlich dieses Spiels überdrüssig geworden, fuhr er in gewöhnlicher Weise fort: „Wissen Sie, Zeckchen, meine Zeit geht vorbei; lange wird's nicht mehr dauern, dann geht meine Welt unter. Die alten Freunde sterben oder ziehen sich zurück, und die neuen — nein, es sind nicht die rechten, mein Fischlein, es ist jüngeres Blut; das paßt nicht mehr zu meinem. Zeckchen, wir hätten heiraten sollen.“ Zeck seufzte. „Ich hätte wohl Lust, es einmal mit Ihrer Lebensweise zu versuchen. So die Nächte um die Ohren schlagen um ein paar Witzchen und ein bißchen Laune, das ist nichts mehr für mich. Wenn wir gemeinschaftlich spazieren gingen, das wär doch so übel nicht.“

„Es wird mir sehr angenehm sein, Herr Kollege, aber ich fürchte, es wird Ihnen auf die Dauer auch nicht gefallen.“ „Wie mir meine ganze Lebensweise nicht behagt,“ fügte er leise, mehr für sich, hinzu. „Ich glaube, es wäre richtiger gewesen, wenn ich wie Sie gelebt hätte, Herr Pings; ich könnte dann vielleicht von den Erinnerungen leben, aber so . . . Nun bin ich alt, nächstens werde ich fünfundvierzig, da findet man an nichts mehr rechten Gefallen.“ „Zeck!“ Der Angerufene fuhr erschreckt zusammen; ordentlich angstvoll hatte der Ruf geklungen, wie der Weheruf eines Ertrinkenden, dem der letzte rettende Balken enteilt. Pings hatte den Kopf vornüber gebeugt und auf das Pult sinken lassen; Zeck saß regungslos und starrte auf ihn. An diesem Nachmittag gingen sie zum ersten Male gemeinschaftlich spazieren.

„Weißt du, Zeck,“ — sie duzten sich jetzt — begann Pings am andern Tage, „ich geh' nicht mehr in den „Bären“, aber trinken muß ich. Und wenn ich dein ganzes Leben annehme, Wasser trink ich nicht. Ich werde

festen Einbau des Geschützes unmittelbar vor dem Führersitz ist ermöglicht worden, daß die Lenkung des Apparates und die Bedienung des Geschützes durch den Führer allein vorgenommen werden kann. Der Rückstoß des Geschützes fällt genau mit der Flugrichtung zusammen, so daß die Kippgefahr ausgeschlossen ist.

Die Katastrophe von Binz.

Eine Versammlung der Geretteten.

() **Greifswald,** 30. Juli. 86 der bei Binz Geretteten hielten eine Versammlung ab. Sie spendeten dem Heldenmut der Matrosen alles Lob und bemängelten die Regelung des Zuganges zur Brücke, deren Konstruktion sowie das Verhalten des Führers des „Kronprinz Wilhelm". Die Versammlung beschloß, an die Badeverwaltung Schadenersatzansprüche zu stellen.

Anordnungen des Regierungspräsidenten.

() **Binz,** 30. Juli. Der Regierungspräsident hat gestern die Anordnung getroffen, daß Verquerungen in die Brücke eingezogen werden und der Seelandesteg mit einem Geländer versehen wird.

Kein einwandfreies Material.

() **Binz,** 30. Juli. Die amtliche Untersuchung ergab, daß sich sowohl an der Bruchstelle der Landungsbrücke als auch an anderen Stellen viele Astlöcher befanden. Somit erscheint festgestellt, daß nicht, wie vorgeschrieben, absolut einwandfreies Material zum Bau der Landungsbrücke verwendet worden ist. Das Ergebnis des Lokaltermins war die Feststellung, daß folgende Umstände zusammengewirkt haben, um das Unglück herbeizuführen: 1. das schadhafte Material der Balken, 2. das scharfe und heftige Anlegen des Dampfers und 3. die überaus große Belastung des Brückenkopfes durch die zahlreichen darauf befindlichen Personen. Weiter habe der Gemeindevorstand des Bades nicht vor Beginn der Badezeit die Brücke auf ihre Sicherheit durch den Wasserbauausschuß prüfen lassen, wozu er verpflichtet ist.

Eine Feststellung der Badeverwaltung.

() **Binz,** 30. Juli. Die Badeverwaltung teilt mit, der gestern nachmittag eingetroffene Gerichtsausschuß habe festgestellt, daß an der Konstruktion der Brücke nichts auszusetzen, und daß der Unfall lediglich auf den großen Andrang des Publikums zurückzuführen sei. Die Brücke wurde wieder für den Verkehr freigegeben.

Opfer der Berge.

÷ **Oberstdorf** (Allgäu) 30. Juli. Gestern früh ist der Sohn des Schlossermeisters Besserer in Kempten von der Höfats abgestürzt. B. war sofort tot. Die stark verstümmelte Leiche wurde von einigen Führern geborgen und nach Oberstdorf gebracht. Sein Begleiter, der längere Zeit in Lebensgefahr schwebte, wurde von Touristen mit Seilen in Sicherheit gebracht.

÷ **Innsbruck,** 30. Juli. Von der Rabenspitze am Achensee ist der pensionierte Oberst Alexander Bussau aus Wien abgestürzt. Er ist tot. Am Mohnkopf bei Imst ist Frl. Emmy Zimmer, die Tochter eines Cafétiers aus Breslau, beim Edelweißsuchen tödlich abgestürzt. Der vermißte Bankinspektor Braun aus München wurde an der Höllentalwand im Zugspitzgebiet tot aufgefunden; er hat sich erschossen.

÷ **Salzburg,** 30. Juli. Der Ingenieur Loe aus Traunstein stürzte von der Nordwand des Hochstaufen infolge Reißens des Seiles 200 Meter ab. Zwei ihn begleitende bayerische Ingenieure wurden von dem Hüttenwart durch Aufseilen gerettet.

÷ **Graz,** 30. Juli. Der absolvierte Mittelschüler Felix Ritter von Luschan, der Sohn eines Notars aus Millstatt, ist gestern vom Ankogl (Hohe Tauern) abgestürzt. Er ist tot.

÷ **München,** 30. Juli. Gestern ereigneten sich in den Bergen mehrere Unglücksfälle. Am hohen Göll stürzte der Tourist Theunenkauf-Dresden ab und wurde schwer verletzt. Oberlehrer Dr. Wiesing verunglückte bei Besteigung der Roten Wand tödlich.

Das stürzende Gerüst.

= **Paris,** 30. Juli. Drei Ingenieure und ein Arbeiter der Eisenbahngesellschaft der Paris Lyoner Mittelmeerbahn waren gestern mit der Prüfung der Festigkeit einer Eisenbahnbrücke über die Durance zwischen dem Mont Dauphin und St. Clement beschäftigt. Die Ingenieure und der Arbeiter befanden sich auf einem fliegenden Gerüst, das unter der Brücke hing. Plötzlich riß ein Haltetau und das Gerüst stürzte mit den Männern in die Durance, die an dieser Stelle reißend und infolge eines kürzlichen Unwetters angeschwollen war. Zwei Ingenieure und der Arbeiter ertranken, der dritte Ingenieur wurde verletzt und bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Man hofft, ihn retten zu können.

Letzte Drahtmeldungen.

Grubenunfall.

Recklinghausen, 31. Juli. **Auf der Zeche „Ludwig" fuhren 4 Bergleute verbotswidrig in einem Bremskorb. Die Bremsvorrichtung versagte und der Förderkorb sauste über 100 Meter in die Tiefe. Alle 4 wurden lebensgefährlich verletzt.**

Kardinal Fischer †.

Köln, 31. Juli. **„Die „Köln. Volksztg." meldet: Kardinal Dr. Fischer, Erzbischof von Köln, ist heute nacht 11 Uhr 30 Min. verschieden.**

Der Gesundheitszustand der Kaiserin.

Berlin, 31. Juli. **In der Presse ist in den letzten Tagen wieder mehrfach von dem Gesundheitszustande der Kaiserin Auguste Viktoria die Rede gewesen, der sich angeblich wieder verschlechtert haben solle. Dazu wird jedoch gemeldet: Das Befinden der Kaiserin ist zurzeit tatsächlich weit besser, als vor und gleich nach der Kur von Nauheim. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Kur in Nauheim eine Schwäche verursacht und zurückgelassen hat, die erst jetzt ganz überwunden ist. Wenn nun im Zusammenhang mit den erwähnten Meldungen davon gesprochen worden ist, daß die Kaiserin sich demnächst zu einer neuen Kur nach Marienbad zu begeben gedenke, so ist das unrichtig. Eine solche Reise ist zurzeit nicht einmal bestimmt geplant, hätte jedenfalls mit dem Befinden der Kaiserin nichts zu tun und würde wahrscheinlich höchstens einem Besuche des bekanntlich in Marienbad weilenden Prinzen Adalbert gelten.**

Schweres Unglück.

Breslau, 31. Juli. **Bei einer Ausfahrt, die gestern ein Maschinenmeister mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter unternahm, scheuten die Pferde und gingen durch. Die Insassen wurden sämtlich aus dem Wagen geschleudert. Die Schwiegermutter fand den Tod, das Ehepaar wurde schwer verletzt.**

Ein Wellengrab.

Neumünster, 31. Juli. **Gestern kenterte infolge einer Gewitterböe auf dem Einselder See ein mit 12 Personen besetztes Segelboot. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Neun Personen ertranken, nur drei wurden gerettet.**

Sechs Personen verbrannt.

Wien, 31. Juli. **Die „Neue Freie Presse" meldet aus Linz: In der vergangenen Nacht ist ein Bauerngut in der Gemeinde Goldegg durch einen Blitz eingeäschert worden. Sechs Personen sind verbrannt.**

Ein Anschlag auf ein ungarisches Pulvermagazin.

Budapest, 31. Juli. **In letzter Nacht wurde von unbekannten Tätern der Versuch gemacht, das Pulvermagazin in Eperjes in Nordungarn, wo gewöhnlich 10 000 Zentner Schießpulver lagern, in die Luft zu sprengen. Der Anschlag ist aber infolge der Wachsamkeit des Wächters mißglückt. Die Attentäter gaben mehrere Schüsse auf den Wachtposten ab, ohne ihn zu treffen. Dieses ist nunmehr in Ungarn in letzter Zeit das fünfte Attentat auf militärische Pulvertürme. Allgemein ist die Ansicht, daß als Attentäter nur von Serbien ausgeschickte Kundschafter in Betracht kommen können.**

Aussperrung.

Budapest, 31. Juli. **Nachdem 200 Eisendreher und Schlosser und mit Vorarbeiten betraute sonstige Arbeiter der Ganzschen Maschinenfabrik und Eisengießerei die Arbeit einstellten, hat die Fabrik 2600 andere Arbeiter ausgesperrt, da diese allein nicht beschäftigt werden konnten.**

Eine sensationelle Veröffentlichung.

Belgrad, 31. Juli. **Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut eines österreichisch-bulgarischen Geheimvertrages aus dem Jahre 1898, der 15 Jahre Gültigkeit hat und erklärt, daß im Falle der Auflösung des türkischen Reiches Altserbien und Mazedonien mit Saloniki Oesterreich zufalle. Bulgarien ist laut diesem Vertrage verpflichtet, bei einem eventuellen Krieg zwischen Oesterreich und Rußland strengste Neutralität zu wahren. Die Veröffentlichung dieses Vertrages erregt in Serbien begreifliches Aufsehen.**

Entführung.

Rom, 31. Juli. **In der Ortschaft Safari wurden sieben Einwohner, darunter der Lehrer des Ortes, durch eine Räuberbande entführt. Die Briganten fordern ein Lösegeld von 75 000 Lire.**

Die letzten Stunden des Kaisers von Japan.

London, 31. Juli. **Ueber die letzten Stunden des Kaisers von Japan wird aus Tokio gemeldet, daß Sonntag nachmittag sich viele Tausende um den kaiserlichen Palast drängten. Sie lagen auf den Knien und beteten stundenlang. Altäre wurden improvisiert, an denen Priester Gottesdienste abhielten. Ein solcher Altar wurde auch innerhalb des Palastes aufgerichtet. Die Kaiserin, die nur drei Stunden täglich schlief, war unausgesetzt am Krankenlager, an dem auch Hofdamen, die aus dem russischen Kriege praktische Kenntnisse hatten, Krankenpflegerdienste taten. Am Sonnabend ermächtigten die Kaiserin und der Kronprinz die Aerzte zu Subkutanen-Einspritzungen. Das ist für die als Halbgöttin betrachtete Person des Kaisers ein Präzedenzfall. Seit dem ersten Bulletin vom 20. hatten die Aerzte nur sehr wenig Hoffnung. Die leichte Besserung, die zu Beginn der verflossenen Woche sich bemerkbar machte, täuschte die Aerzte nicht darüber hinweg, daß jede Aussicht auf Genesung ausgeschlossen war. Gestern trat nun die entscheidende Wendung ein, und um 5 Uhr nachmittags meldeten die Aerzte der kaiserlichen Familie, daß der Patient einem raschen Ende entgegengehe. Er war völlig besinnungslos. Die Glieder schwollen an, und es traten Lähmungserscheinungen auf. Der Tod erfolgte durch Herzschlag.**

Blitzschlag in eine Gruppe Soldaten.

London, 31. Juli. **Die Uebungen eines Teiles der territorialen Armee bei Skipton in Yorkshire wurden gestern durch die Elemente gestört. Gegen mittag brach ein fürchterliches Gewitter, wie man es selten in England erlebt, über dem Manöverfelde aus. 100 Mann suchten Schutz hinter einer Gartenmauer in der Nähe eines riesigen alten Baumes. Die Leute sangen gerade ein lustiges Lied, als der Blitz in ihre Mitte fuhr. Vier Mann stürzten zu Boden; ein Mann starb wenige Minuten später infolge des Blitzschlages und einhalbdutzend andere mußten nach den benachbarten Hospitälern gebracht werden. Im ganzen wurden 40 Mann von den 100 verletzt.**

Die Albaner fordern die Parlamentsauflösung.

Uesküb, 31. Juli. **Die im Regierungskonak zu Pristina versammelten Abgeordneten aller albanischer Städte haben mit Erklärung ihrer Treue zum Sultan an die Hohe Pforte ein Ultimatum gestellt, in dem sie fordern, daß die als ungesetzlich angesehenen Kammerwahlen durch eine Parlamentsauflösung innerhalb 48 Stunden annulliert werden. Andernfalls erfolge der Vormarsch auf Uesküb.**

Briefkasten.

Dreibund Schwerte. Ohne Namensnennung und Angabe Ihrer genauen Adresse können wir Ihnen den Stempel, der 2,50 Mark kosten wird, nicht liefern.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche werden hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) meine landespolizeilichen Anordnungen vom 11. März und 16. April dieses Jahres (Extra-Blatt zum 10. bezw. 16. Stück des Amtsblatts für 1912) bis auf weiteres verlängert.

Arnsberg, den 24. Juli 1912.

5252. **Der Reg.-Präsident.** J. V. gez.: Pfeffer.



Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Ludwig Schramm

im Alter von 56 Jahren. 5249

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Garenfeld, Westhofen, Gummersbach u. Hagen, den 30. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nebenverdienst! Agenten, Beamten, Comptoristen Reisende, Lehrer, Rentner und sonstige Personen, welche ihr Einkommen zu erhöhen wünschen, senden gefl. ihre Adresse unter F. S. 1656 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Cöln (Rhein). 5251

Fleißiges sauberes **Mädchen** zum 1. Okt. gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 5178

Brantwein — hiesigen — per Liter 75 Pfg. empfiehlt 5253 **L. Weinberg.**

Zu sparen verstehen

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Einkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 6 Pfd. Limonadesirup mit Stricher-Extrakten, wozu nur 1 Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange 2c. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! In den bekannten Drogerien erhältlich. Vor Nachahmungen (Nichtbeachtung der Schutzmarke Nichthexe) warnt die Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. 36. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte" gratis.

In Schwerte bei W. Heppe Nachf., Drogerie. 4868

Weisse Blusen in Batist, Voile, Spachtel sensationell billig. **Gebr. Stein,** Schwerte.

Dr. med. Hess Hagen i. W. Langestrasse 36, Telephon 822 Medico-mechan. Institut. Orthopäd. Gymnastik gegen Rückgrat-Verkrümmungen und schlechte Körperhaltung. Behandlung von X-Beinen, O-Beinen u. Fussbeschwerden. Individuelle Behandlung von Plattfüss n. Plattfusseinlagen nach Gipsabdruck. 5159

Margarine! Bedeut. norddeutsche Margarinewerke, welche auch Pflanzenbutter herst., such. f. d. provisionsw. Vertr. ihrer anerk. hervorr. Qualitätsw. f. Schwerte u. Umgeg. einen b. d. einschläg. Kundsch. gut eingef., fleiß. u. zuverl. Vertreter, d. auch wirkl. Umsatz erz. Gefl. Off. u. D. 1117 an Daube & Co., Bremen.

Ein ordentl. **Dienstmädchen** krankheitshalber sofort gesucht. 5166 **C. Jungesblut,** Central-Hotel Sternberg.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener **Elektro-Motor** 12 PS. zum Anschluß an „Mark" zu kaufen gesucht. 5201 Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 M wert. Serg M." à St 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) Bei C. Trog und W. Heppe, Nchf., Drogerien.

Proviantamt Münster kauft guten, trockenen Roggen neuer Ernte und gutes Heu vom 1. Schnitt. Stroh kann noch nicht angenommen werden. 5185

Hörde, den 25. Juli 1912.

Der Landrat. J. V.: gez. Dr. Haslinde.

Suche für sofort einen zuverlässigen **Fuhrknecht** **C. Lethaus,** Schwerte.

Neueste Muster Billigste Preise. **Tapeten** Rolle von 10 Pf an. **L. Weinberg.** 5254

Der beste Fussbodenschutz: Zusammenrollbare **Holzmatten u. -Läufer.** Wilh. Streck, Bonn. Umsonst reichhalt. Muster-buch Nr. 10. 3416

Schäferhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. **Der Hengstenberg'sche Verwalter Fiffi** 5204 in Ergste.

Kopfwürmer beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pf. Nur bei Wilh. Heppe, Nachf. Medizinal-Drogerie. 4051

Einmachfrüchte schützt sicher vor dem Verderben mein **Salicyl-Kräuteressig.** Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 5246 **Ernst Klein, Hüfingstr. 15.**

Inkarnatklee 5256 helle diesjährige Ware empfiehlt billigst **L. Weinberg.**

Zur **Anfertigung eleg. Damengarderobe und Kostüme** empfiehlt sich 5248 **Henny Weigel,** Klusenweg 28 I.

Neuen Roggen kauft zu höchsten Preisen 5255 **L. Weinberg.**

Warne hiermit jeden meiner Frau, Anna geb. Benker, etwas auf meinem Namen zu borgen, da ich für nichts mehr aufkomme. 5258 **Wilhelm Marquis,** Schwerte, Eisenindustrie.

ämtliche

ersachen

...n zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf Damen-Blusen, halbf. Roben, u. Costume, sowie **alle Kattune** und **Mousseline** gebe ich

20—50 Proz. Rabatt.

Drell- und Lustre-Joppen,
Knaben Wasch-Anzüge, Hosen u. Blusen
mit grosser Preisermässigung.

Angeschmutzte und zurückgesetzte Sachen zu jedem annehmbaren Preise. 5243

Ernst Müller, Schwerte,
Ostenstrasse 18.

Onkel Sepp'l ist mal wieder da!

Freischütz bei Schwerte

Mittwoch, den 31. Juli:

Grosses Kinder-Fest

und zwar: **Ein Schützenfest in Tirol*)**

mit allen möglichen neuen Ueberraschungen für Buben und Dirndeln. — Leiter: **Onkel Sepp'l.**

PROGRAMM:

Nachm. 2 Uhr ab:
Kraxeln der Buben und blitzsauberen Dirndeln aus ihren Schlössern, Hütten nach dem Schützen-Festplatze „Freischütz" bei Schwerte.

Dort von 4 Uhr ab:
Grosses Konzert.

Während des Konzerts:
für die Buben **Ausschiessen des Schützenkönigpreises nach dem Doppeladler. 4 Preise:** rechte Krone **König,** linke Krone **I. Ritter,** Zepter **II. Ritter,** Reichsapfel **III Ritter.** Für die Dirndeln **Taubenstechen,** hierbei Verteilung schöner Andenken an die Siegerinnen.

Allgemeine Spiele.
Auch **Bonbon-Regen**
Bonbon-Regen.

Nachmittags 6 Uhr:
Aufsteigen des 30 Fuss langen Riesen-Luftschiffes „Zillertal" und Absturz mittels der beiden Fallschirme Max und Moritz.
Nach dem glücklich verlaufenen Absturz:
Feierlicher Einzug des Schützenkönigs.
Nachm. 6¾ bis 7½ Uhr:
Zaubertheater
und Vorführung des **Berliner Orig.-Kasperle Theaters.**
Abends 8 Uhr:
Prachtfackelzug durch die Anlagen des herrlichen Freischütz. Zum Schluss: Ansprache und Verabschiedung des Schützen-sepp'ls von seinen Buben und Dirndeln.

*) Kinder, die im Besitze eines Tirolerkostüms sind, ziehen es am Festtage natürlich an. 5216

Preise: Teilnehmerkarten für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg., wofür ein jedes Kind eine Kopfbedeckung gratis erhält.



Ruhrtaler - Sängerverein
Schwerte.
Inh. des Allerhöchsten Ehrenpreises Sr. Maj. des Kaisers.

Freitag, den 2. August 1912,
abends 8½ Uhr: 5259

Liederabend

im Garten des **Central-Hotel** (C. Jungesblut).
Karten im Vorverkauf 0,30 Mk., an der Kasse 0,40 Mk. zu haben Zigarrenhandlung **Winkelmann,** Friseur **Strack** u. **C. Jungesblut.**
Die Gönner werden hierdurch freundl. eingeladen.
Der Vorstand.

Yoghurt - Milch
System Dr. Thomas.
Nahrhaft u. bekömmlich
∴ Alleinverkauf ∴
Drogerie Carl Trog.

Mietverträge
sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3-5.

Zurück-gekehrt! 5165
Dr. med. Hugo Steinberg
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden.
Dortmund, Königswall 44.

Fahrräder
Näh-Maschinen
Wasch-Maschinen
Wring-Maschinen
liefert zu billigsten Preisen u. bequemsten Zahlungsbeding.
C. W. Böhmer
Hüsingstr. 30 u. Nordwall. 5244

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed. Geruch u. durchwegstaubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4,50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.
Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 39

Eine 4 Zimmer-
Wohnung
im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Oktober zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 5247



Sommerfest

sämtlicher militärischer Vereine der Stadt Schwerte
verbunden mit der
Fahnenweihe des Artillerie-Vereins Schwerte
am 3. und 4. August 1912.

Sonnabend, den 3. August 1912,
abends 7½ Uhr:
Antreten der Vereine zum Zapfenstreich am Wilhelmsplatz. Abmarsch z. Kriegerdenkmal. Niederlegung eines Kranzes und Ansprache.

Daran anschließend:
Grosser
Festkommers
in den Anlagen des **Schützenhofes** unter gütiger Mitwirkung des **Männer-Gesang-Vereins Schwerte.**

Sonntag, den 4. August 1912,
vormittags 6 Uhr:
Kanonendonner als Morgengruß an die Kameraden.
Grosses Wecken.

Von 10 Uhr ab:
Empfang der auswärtigen Vereine.

Von 11—1 Uhr:
Militär-Frei-Konzert
in den Gartenanlagen „Westfälischer Hof" (Kordeck) und „Central-Hotel" (Jungesblut).

Nachmittags 2 Uhr:
Antreten der Vereine am Bahnhofsplatz. Abmarsch zum Kriegerdenkmal. Paradeaufstellung der Vereine und des Pfadfinderkorps.
Ansprachen.

Weihe der Fahne
durch den Kommandeur des Bezirkskommandos Dortmund II Herrn Königl. Oberst Diepenbrock.

Darauf:
Abmarsch zum Freischütz.

Von 4 Uhr ab:
Grosses
Militär-Doppelkonzert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22 unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn O. Krüger aus Münster und der Kapelle des 3. Unterelsässischen Infanterie-Regiments Nr. 138.

Zum Schluß:
Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870-71.
Großes Schlachten-Potpourri.

Abends 8 Uhr:
Grosser
Festball.
Illumination der Freischützanlagen.

Montag, den 5. August 1912:
Ausflug zur Hohensyburg
Nach Ankunft: Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals und der Burgen.
(Bei genügender Beteiligung.)

Eintrittspreise:
1. Festkarten für Mitglieder der militärischen Vereine für beide Festtage 0.50 Mk.
2. Festkarten für Nichtmitglieder: Kommers am Schützenhof 0,30 Mk., Konzert am Freischütz 0,50 Mk., Konzert und Ball 1,25 Mk., Ball 1.— Mk., für beide Festtage 1,50 Mk. Eine Dame der am Feste teilnehmenden Kameraden hat freien Zutritt. (Jede weitere Dame für beide Festtage 0,25 Mk.) Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Für die Mitglieder der teilnehmenden militärischen Vereine sind die Festkarten bei dem betreffenden Vorsitzenden zu haben.

Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.

Unsere Mitbürger werden freundlichst gebeten, durch Beflaggen der Häuser und Ausschmücken der Straßen das Fest verschönern zu helfen. 5236

Schwerte, im Juli 1912.

Der Vorstand und der Festausschuss.

Besitzung,
bestehend aus **Wohnhaus und Garten,** in der Nähe der Bahn und Eisenindustrie belegen, kann gegen geringe Anzahlung angekauft werden. 5225
Schulte,
Auktionator, Ostenstr. 7.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Stall und Garten zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres 5223
Märkischestr. 41.

Eine Wohnung
von 4 oder 5 Räumen per sofort zu mieten gesucht.
Gefl. Anerb. u. **L. 5208** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Abgeschl. Etagen
von 4, 5 und 6 Zimmern und **Wohnungen** von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
25 Königstraße.

Eine Wohnung
von zwei Zimmern sofort zu vermieten. 5202
Hörderstr. 32.

In meinem Hause, Hörderstraße 43 (früher Schermeng), sind noch 3—4 schöne
Mansarden
an ruhige Familie zum 1 Okt. zu vermieten. 5087
Lehrer H. Kohlmann.

Ein freundl. möbliertes
Zimmer
per sofort zu vermieten. 5257
Hörderstraße 39, part.

---

2 oder 3 geräumige
Zimmer
mit Zubehör zum 1. Oktober oder November zu vermieten.
Rademacher,
5115 Hagenerstr. 108, Wandhoferbruch

Ein oder zwei möbl.
Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort zu vermieten. 5239
Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Pros. frei.